BHS
VI
61

BHS VI 61

Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerke * Aktiengesellschaft *
Bibliothek:
Gruppe: VI
B Nr. 61

Kurze
Beschreibung von Prag.

Von

K. F. P.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bei dieser Beschreibung von Prag finde ich nichts zu erinnern, da sich der Verfasser in der Einleitung hinlänglich erklärt hat. Man lasse sich nur nicht durch die Trokkenheit der ersten Seiten abschrekken, das Ganze ist unterhaltend und romantisch genug geschrieben, um auch bloßen Reise-Dilettanten zu gefallen, und Leselustigen Vergnügen zu gewähren.

Hierbei erlaube man mir noch so viel zu bemerken, daß, da gegenwärtige Sammlung geographischer Auffäzze durch sie einen sehr schäzbaren Beitrag erhalten hat, es einleuchtet um wie viel sie seit Erscheinung der ersten Theile gewann, und daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, diese Sammlung für die Zukunft noch nuzbarer und wichtiger zu machen, damit, wie ich wünsche, die Geographie Deutschlands einen beträchtlichen Zuwachs durch sie erhalte, und ihr in vieler Rücksicht nähere Kenntniß verdanke.

Der Herausgeber
der Neuen Reisen in Deuschland.

Einleitung.

Während eines fast jährigen Aufenthalts in Prag, hatte ich Gelegenheit diese große, uns Ausländern noch immer zu wenig bekannte Stadt näher kennen zu lernen: dieses sezte mich in den Stand die nachfolgende Beschreibung zu liefern, als wozu ich die Stunden anwendete, welche mir meine Berufsgeschäfte übrig ließen.

Die ganze Arbeit sollte demnach eine Erholung in den Mußestunden sein, — sie ist mir mehr als das gewesen. —

Ich schrieb freimüthig und ohne alles Vorurtheil, und zeichnete vorzüglich solche Gegenstände auf, welche beides, der Wißbegierde des Lesers und der Küriosität des Fremden und Reisenden gnügen werden. Dabei benuzte ich, ohne mich an den Plan derselben zu binden, den ich mir selbst neu vorzeichnete, die in Prag herausgekommene im Auslande wenig oder gar nicht bekannte Beschreibung dieser Stadt von 1787, in der gewissen Voraussetzung daß dieses Buch außer Prag

und Böhmen in sehr weniger Leute Händen sein wird. Und wer kann diese Beschreibung auch brauchen? — Der Gelehrte von Profeßion, legt sie nach wenig Augenblicken auf die Seite, sie gnügt ihm bei weitem nicht, so ausführlich sie auch in manchen Stükken ist, er wird viel mehr fordern als sie leistet, und wiederum vieles verwerfen. Der Geschäftsmann, mag sie, weil sie zu holprich und selbst undeutsch geschrieben ist nicht lesen. Der Niedere, versteht den Verfasser oft nicht. Der Fremde giebt sich nicht leicht die Mühe das wenige für ihn Genießbare aus zwei dikken, zwei Alphabet und mehrere Bogen starken

Bänden herauszusuchen, um Prag kennen zu lernen, und dem Reisenden, bleibt sie, und durch sie Prag, aus obigen Gründen immer noch unbekannt. Ich kann mir selbst Glück wünschen, wenn ich bei einer aufmerksamen Durchsicht und unermüdeten Geduld hier und da den Sinn getroffen habe, indem ich den oft dürftigen Kern von der eisernen Schale befreite.

Als ich mich nun einmal der Mühe unterzog das Gute und Brauchbare jener Beschreibung von den vielen Schlakken, Weitläuftigkeiten und allem Verbrauchten zu säubern; so nahm ich zugleich auf Alles Rükſicht

was sich seit 1787 geändert hat, und vermehrte das Ganze mit meinen eigenen Bemerkungen, so daß ich kein undankbares Geschäft unternommen zu haben hoffe. Nur vergesse man nicht daß ich vorzüglich, und fast einzig für Fremde schrieb, kein von Heß'sches Gemälde von Hamburg, kein Paul von Stetten'sches von Augsburg, kein Nicolai'sches von Berlin, und von Wien, und kein Leonhardi'sches von Leipzig liefern wollte, und, ich gestehe es frei, selbst bei hinreichenden Materialien und mehrerer Muße liefern konnte, — ich wollte blos dem Auswärtigen ein kleines Bild von Prag zeigen. Bin ich bisweilen

ein wenig zu ausführlich, bisweilen ein wenig zu kurz gewesen; so bedenke der gütige Leser daß es sehr schwer ist ein mathematischrichtiges Maaß in einer Ortsbeschreibung zu halten, und sich nie von der Mittelstraße zu entfernen. Dabei hoffe ich jedoch man soll diese wichtige Stadt hinreichend aus meiner kurzen Schilderung kennen lernen, und der Auswärtige sich einen hinlänglichen Begriff davon machen können, denn schon das Sittliche wird Prag karakterisiren und eine gnügende Idee davon geben.

Religion ist mir heilig, ich habe über ungewohnte religiöse Gebräuche weder gewizzelt nach gespöttelt, welches

auch Leuten von gewissem Alter am wenigsten ziemt. Ich erzählte überhaupt Vieles, was und wie ich es sahe, aber stets ohne mich über Recht oder Unrecht, Wahrheit oder Irrthum auszulassen, denn es ist billig daß dem denkenden Leser Gelegenheit zu Betrachtungen, Urtheilen und Schlüßen gegeben werde oder übrig bleibe. —

Und jezt noch ein einziges Wort. Ich erwähne zwar in dieser Beschreibung nichts von meinen langweiligen Geschäften weil sie nicht zur Sache gehören, jedoch fürchte ich daß mir irgendwo eine zu große Anhänglichkeit an mein Fach vorzurükken sein dürfte, — in diesem Falle bitte ich nochmals um Verzeihung

wenn man auf ein paar Seiten finden sollte, daß ich bei Dingen die meinem Berufe und Stande nahe liegen einige Augenblikke über die Gebühr verweilt habe.

B. am 1. Februar
1800.

K. F. P.
Syndic.

A

Topographie überhaupt.

Prag, die Hauptstadt des Königreichs Böhmen, liegt * theils auf Bergen, wie

* Nach dem Herrn Kanonikus David in dessen Bestimmung der Breite und Länge von Schlukenau, S. 39, und in von Zach's Allgem. geograph. Ephemeriden, 32° 5' 0" der Länge; und nach Erstern, in v. Zach's Ephemer. 3r Bd. S. 173, 50° 5' 20" der Breite.

Anm. d. Herausg.

der Hradczin *, der Wißehrad, und die südwestliche kleinere Hälfte der Kleinseite, — theils zwischen zwei Bergen, dem Hradczin und dem Lorenzberge, wie die übrige größere Hälfte der Kleinseite, — theils in einem weiten Thale auf einer von der Moldau sanft ansteigenden hügelichen Ebene, wie die Judenstadt, Altstadt und Neustadt, — und fast im Mittelpunkte des ganzen Landes.

Ehedem war sie eine Festung, und heißt wohl noch jezt so, ob sie gleich zu groß ist und zu ihrer Vertheidigung eine ganze Armee nöthig sein würde. Ihre meisten Festungswerke, vorzüglich die, der Neustadt, sind nach alter Art mit einem einzigen und zwar gemauerten Walle, und zum Theil selbst ohne oder doch überall mit unvollkommenem verfallenem

---

* Hradschin in der Aussprache.

Graben; folglich jezt nicht mehr im Stande weder eine Belagerung von wenigen Stunden, noch auch, ihrer starken Populazion wegen selbst eine Blokade von eben so viel Tagen auszuhalten, — wenn die Stadt nicht eine Armee zur Unterstüzzung unter ihren Kanonen hat. Am festesten ist noch die Kleinseite besonders bei dem Augezder * Thore, wo sich auch das einzige Ravelin befindet.

Bekanntlich die Hauptstadt des Landes, ist sie zugleich die Exresidenz des Deutschen Kaisers als Königs von Böhmen, an dessen Statt der Vizekönig hier Hof hält; der Siz des Erzbischoffs von Böhmen; der höchsten Landeskollegien und Gerichtshöfe; eines Zensurkollegiums; einer Universität; zweier Gelehrten-Gesellschaften; eines Generalsemina-

---

* Ojesder in des Aussprache.

riums; mehrerer Bildungsanstalten; der Mittelpunkt des innländischen Handels; — und der Winteraufenthalt des Böhmischen Adels.

An Umfange halte ich Prag für fast noch einmal so groß als Dresden mit allen Vorstädten und vier bis fünfmal größer als Bautzen. Der möglichst geradeste Weg durch die Stadt, vom Reichsthore auf der Kleinseite, über die Moldau-Brükke, bis zum Spittelthore in der Neustadt, beträgt etwas über eine Stunde. Die Neustadt ist, von den Neuen-Mühlen bis zum Wißehrad, fast eben so lang.

Schon aus der beträchtlichen Anzahl der Thore kann man auf die Größe dieser Stadt schließen. Ihrer sind neun, das Augezder-, das Reichs- oder Strahöver-, und das Karls-Thor jenseits; das Spittel-,

Neu-, Roß-, Korn-oder Schwein-, und Wißehrader-Thor disseits der Moldau. Das Sand-Thor auf der Kleinseite liegt jezt in der Stadt selbst, so wie die ehemaligen Thore der Altstadt und die sechs, der Judenstadt.

Diese große Stadt besteht aus sieben ansehnlichen Theilen: dem Hradczin,* der Kleinseite* und Smichow,** zur linken; und der Altstadt*, Judenstadt, Neustadt*, und dem Wißehrad, zur rechten Seite der Moldau. Beide natürliche Haupt-Abtheilungen vereinigt eine steinerne Brükke, auch erhalten sie Verbindung oberhalb derselben durch die Podskaler Wa-

---

* Diese Haupttheile nennt man hier insgemein „die vier Prager Städte."

** Smichoff in der Aussprache.

gen- und Altstädter Ueberfahrt, und unterhalb der Brükke durch die Kleinseitner Ueberfahrt, auf Fähren, die von Leuten mit grossen Stangen regiert werden.

Die Straßen der Kleinseite, Altstadt und Judenstadt sind größtentheils enge, hökkerich und finster, fast alle sind krumm und schmuzzig. Es darf nur ein wenig geregnet haben, und man kann es nicht wagen, ohne Stiefel den Fuß vor die Thüre zu sezzen. Regnet es nur fünf Minuten etwas stark so schwillt das Wasser in mehrern Hauptstraßen, wo die Goße in der Mitte läuft, zu einer Breite von drei, vier Fuß an, ein Theil bleibt stehen, und man sieht im Sommer seine Geruchsnerven von übeln Düsten empoisonnirt. — Dieß alles wäre vermieden, wenn es nicht an Schleußen und unterirrdischen Kanälen mangelte das Wasser und den Schmuz abzuführen. Es finden sich wohl einige,

aber nur in den Hauptstraßen, und auch hier so entfernt, daß das Regen- und Schneewasser oft die Gassen in Flußbetten metamorphasirt ehe es seinen Abfluß erreicht. — Besser in jedem Betrachte sind die Straßen der Neustadt: breit, helle, gerade, regelmäßig, reinlicher.

Die nächtliche Erleuchtung ist im Ganzen gut genug, weil die Straßen enge sind. Doch bleibt in verschiedenen winkelichen Gegenden und an abgelegenen Orten noch manche Laterne zu wünschen übrig. Ihren Abgang ersezzen die „Latern'n Bub'n."

Von Markt-Plåzzen oder „Ringen", wie man sie hier jezt sehr unrichtig nennt, hat die Kleinseite einen; zweie sind auf der Altstadt: der große, und der kleine Ring; und dreie auf der Neustadt: der Viehmarkt, der Roßmarkt, und der Heuwaagplaz. Unter der ersten Etage vieler von den Häusern

welche ſie umgeben ſind Hallen oder bedekte gewölbte Gänge, „Lauben", wo allerlei Eßwaaren aus beiden Naturreichen, Fleiſch, Obſt und Backwerk ausgeſtellt ſind.

Von Straßen, Gaßen und freien Plåzzen zählt man hier, ohne die Judenſtadt, Smichow, und den Wißehrad zu rechnen, einhundert und ſieben und funſzig. Davon enthält

der Hradczin	10
die Kleinſeite	34
die Altſtadt	49
und die Neuſtadt	64
	157

Die Häuſer ſind mehrentheils maßiv, und vier, fünf und mehr Stokwerke hoch, aber neun Zehntheile noch immer altmodiſch und ſchwarz, einige in einem beſſern Stile gebaut, und die größern, fürſtliche Gebäude. Ihr Inneres iſt ſtets prächtig und glänzend, doch ſeltener ſchön und geſchmakvoll. Die

neuesten, in Wahrheit architektonisch-schön-sten Palläste befinden sich auf der Neustadt in der Gegend des Grabens. Um aber noch mehrere in den verschiedenen Theilen der großen Stadt aufzufinden, möchten wir leicht das Schicksal der Henne haben, die mit vielem Zeitverluste nach einem Körnchen scharrt, denn die meisten erregen mehr Bewunderung ihrer Pracht und ihres großen, als Entzükken über gefälligern Stil. —

Jeder Bau-Herr, er mag nun ein Haus vom Grunde neu aufrichten, oder eine wesentliche Verbesserung und Erweiterung an dem seinigen vornehmen; ist gehalten vorher den Riß desselben der Polizei zur Prüfung und Genehmigung zu übergeben. Diese sieht vorzüglich in den neuern Zeiten auf die Sicherheit und Verschönerung der Stadt, und sucht auf eine edle Architektur zu leiten und einen bessern Geschmack im Bauwesen

einzuführen. Deswegen, und zur Sicherheit der Einwohner, erlaubt sie auch jezt nur feuerfeste Häuser zu bauen. — Die großen Brände welche die Stadt so oft erlitt, entschuldigen und billigen hinlänglich diese Strenge der Polizei, von welcher sie sich nie nachzulassen erlaubt.

Die Anzahl der Häuser beläuft sich zusammen über dreitausend und zweihundert, Smichow und den Wißehrad ausgenommen. Davon enthält

der Hradczin	193
die Kleinseite	538
die Altstadt	932
die Neustadt	1248
und die Judenstadt	300
	3211

B.

Topographie insbesondere.

Der Hradczin. *

Er liegt auf einem flachen steilen Bergrük-ken welcher ihm den Namen giebt. Dieser lange Berg erhebt sich aus der Ebene vor der Stadt gegen Westen und läuft in einer

* oder Hradczany, von Hrad, ein Bergschloß.

großen Höhe bis nahe an die Moldau hin. Rechts verliert sich sein Fuß in der Kleinseite, und bildet links mit der nördlichen Ebene ein kleines buschiches Thal, den Hirschgraben, in welchem die Bruska rieselt.

Der Hradczin war sonst eine für sich bestehende königliche Stadt, als welche sie zu dem Kreis-Amte gerechnet wurde, und nur erst im achtzehnten Jahrhunderte wird sie den Prager Städten beigezählt.

Dieser Haupttheil Prags besteht a) aus dem Schlosse; b) dem eigentlichen Hradczin und der Neuen Welt, und c) dem Pohorzelez. *

---

* Man spreche Pohorscheles.

2.

Das Schloß.

Vier Eingänge durch welche man auf sechs verschiedenen Wegen kommen kann, führen in das Schloß. Der erste Eingang vereinigt 1, einen gepflasterten gekrümmten Fahrweg, der aus der Spornergasse auf der Kleinseite von Westen gegen Osten hinaufgeht, mit 2, der Neuen Schloßstiege, einer sehr großen Treppe, mit vielen gepflasterten verhältnißmäßig breiten, kommoden Stufen, jenem gegenüber. Da wo diese beiden Wege zusammentreffen, steht die drei Stockwerk hohe Kapelle Marie Einsiedel, durch welche man 3, ebenfalls auch noch in das Schloß und von da herunter gelangen kann. — Der zweite Eingang ist 4, ein Fahrweg und Fußsteg aus der Bruska hinauf. Er heißt, zum Unterschiede von der Neuen, die Alte

Schloßstiege, denn sie soll so alt als Prag selbst sein. Der dritte liegt gegen Norden. Die Straße führt von der Marienschanze und dem Karlsthore, 5, über die Staubbrükke. — Und der vierte ist auf dem Hradczin selbst, 6, von der Westseite her.

Auf dem freien Plazze vor dem ersten Eingange überrascht das Auge beim Rückblikke der herrlichste Prospekt auf die königliche zu unsern Füßen ausgebreitete Stadt. Groß, malerisch und äußerst reizend ist die Aussicht, die bunten Häuser, die vielen Thürme, einer über den andern emporsteigend, dahinter die fernen Berge, grünlich und blau, verschmolzen der Horizont in duftige Farben und Himmel, — näher die lebendige Brükke, der silberne Strom, blau und grün und bunt spiegelnd, gedrängt zwischen die farbigen Wohnungen der Menschen und steile Felsmaßen, und umgeben von

lieblichen Feldern und lustigen Wiesen, — das Leben und Treiben in den Gaßen zu unsern Füßen, harmonischer tönendes Geläute der gottesdienstlichen Glokken, das Eilen und Gehen und Fahren zum Tempel, das duldende Aechzen vieljähriger Kirchgänger, ermüdet vom steilen Wege, und wieder der festere Tritt, das muntrere Hüpfen der Jugend, die frommen Gesichter, die schwärmerischen Augen, — und hinter uns der ferne Sang der hohen Messe bei St. Veit! — O wer wollte hier nicht fromm sein, nicht beten zum Schöpfer, nicht danken ihm für diesen Genuß und für das Vermögen dieses Genußes! — —

Das Schloß besteht aus zwei Theilen, dem Obern und Untern, oder dem Neuen und Alten. Ersteres liegt auf der höchsten und ebensten Fläche des Berges, fängt bei dem eigentlichen Hradczin an, und geht bis

an den lezten Flügel des andern, welches sich von hier bis zu der alten Schloßstiege oder dem Ende des Berges erstreckt. Es hat drei Höfe von verschiedener Größe. — Das neue Schloß, das seine jezzige Gestalt ungefähr seit 1754 erhielt, bildet ein Oblongum, dessen eine längere Seite, von sieben und zwanzig Fenstern, nach Westen steht. Auf der Südseite ist der erste Hauptflügel, neun Fenster breit, und unter demselben das ehemalige Hauptthor an der neuen Schloßstiege. An diesen, stößt ein anderer, irregulärer, gebogener Flügel der nach Osten zu fortläuft, sich mit den sonstigen Regierungsgebäuden vereinigt, und bis zur alten Schloßstiege, in einer Linie gegen siebenzig Fenster zählt.— Dem erstern Hauptflügel gegenüber ist der zweite, der aber, des Prospektes wegen vom Hradczin her, mehr gegen die Mitte des ganzen Gebäudes zu stehet.

Die Vorderseite des Schlosses ist hier beinahe so breit als der ganze Berg, und das Gebäude durchaus drei Etagen hoch. Zwischen den beiden Hauptflügeln steht das Portal. Dieses bilden acht Pfeiler, welche einander zu vier und vier gegenüberstehen, und oben mit kolossalischen Figuren, kleinen Gruppen und Vasen geziert sind. — Durch das Portal kömmt man in den Vorhof der Burg, und aus diesem auf den Burgplaz oder den erstern kleinern Schloßhof. Hier steht links eine steinerne Fontäne, deren Schale vier männliche Figuren tragen. Weiter links führt ein gewölbtes Thor, über welchem sich die Bildergallerie mit dem Spanischen Saale vereinigt, auf die Staubbrükke, einen großen Damm, mit starken hölzernen Geländern zur Seite. — Dem Eingange in den ersten Schloßhof gegenüber, kann man unter zwei Bogen, rechts und

links in den andern größern Schloßhof gelangen. Der erstere Bogen führt durch drei Sprengwerke auf einen großen vierekkigen Plaz, den Vorhof der Domkirche, auf welchem die Kapelle St. Adelberts steht, und der zweite auf einen andern, länglichen, freien Plaz, auf welchem die Fontäne und Statue equestre des Ritters St. Georg steht, von Martin und Georg von Auffenberg zu Prag 1373 aus hartem Metalle gegossen.

Ich endige hier diese äußere Schilderung des Schlosses, wozu mich die ihr eigene Trokkenheit bestimmt, und jedermann den es intereßirt sich das Innere desselben ohne viel Mühe von dem königlichen Zimmer-Aufwärter, der gleich an der Hauptreppe links wohnt, zeigen lassen kann.

Die Kapelle St. Adelberts auf dem Vorhofe der Domkirche enthält verschiedene Gemälde auf Kalk und Leinewand, und in

einem hölzernen Sarge den Leib des heiligen Adelbert.

*

N. 1. Die Dom-Kirche, St. Veits-, Aller-Heiligen-, oder Schloß-Kirche liegt fast in der Mitte des Schlosses. Ihr Aeußeres ist ächt Gothisch, die künstlichen Sprengwerke, die Schnörkel, die Fenster, die Thüren, die Pfeiler und andere Eigenheiten der Gothischen Baukunst zeigen deutlich den Charakter dieses Gebäudes. — Vor den beiden Hauptthüren gegen Westen läuft querüber ein bedekter Säulengang, der beinahe so lang, als die Kirche breit ist und ihr zu einer Halle dient. Die Kirche ist aus unbekannten Ursachen hier nicht ganz ausgebaut und hat daher auch keine ordentliche Vorderseite, sondern ist hier gerade abgeschnitten. In einer ansehnlichen Höhe dieser Wand, sieht man zwei Gemälde in der

Vertiefung der Mauer, welche der Ingeniör Professor Schor 1729 zuerst verfertigte, und Hager 1771 erneuerte.

Der Fußboden liegt zwei Stufen niedri-ger als die Thüren der Vorderseite, er besteht aus weißen und grauen Marmor-Tafeln. — Das Schiff der Kirche umgeben funf-zehn Gothische Pfeiler auf denen das ge-wölbte Dach ruht. Um dieselben laufen eben so viele Wandpfeiler welche die Kreuzge-wölbe tragen, deren jedes eine Kapelle enthält.

Die erste und wichtigste Kapelle rechts vom Haupteingange, ist dem Heiligen Wenzel gewidmet. Sie enthält die Geschichte und Ermordung dieses Heiligen zü Alt-Bunzlau durch seinen eigenen Bruder, in einigen Oehl-Gemälden, auf der bloßen Mauer. Diese Gemälde, deren Farben recht wohl er-

hal-

halten sind, sollen im Jahre 1379 verfertigt sein. — Ein großer Theil der Wände besteht übrigens aus Inkrustazionen von innländischen Halbedelsteinen. — St. Wenzels Kapelle enthält ferner seinen Leichnam; seine Statüe nebst zwei Engeln von Silber; sein Panzerhemde; und seinen Helm und so weiter. — Das Panzerhemde und der Helm liegen hinter einem eisernen Gitter, doch kann man es sich ohne viele Umstände öffnen lassen. Ich hielt beides selbst in meinen Händen. Ersteres besteht aus unzählich kleinen, dicht zusammenhängenden stählernen Ringen und ist von einer ziemlichen Schwere. Der Helm ist ganz simpel, ohne viele Verzierungen, und von blank geschliffenem Stahle. Neben an steht der Reliquien-Altar, in welchem eine sehr große Menge Reliquien aufbewahrt wird, von denen viele in Gold und Silber gefaßt sind.

Auf derselben Seite, in der Nähe des hohen Altars ist die vier Fuß hohe Statüe des Heiligen Johannes von Nepomuk; sein Altar; der „5000 Mark schwere" Sarg, in welchem seine Gebeine ruhen und der von vier, ungefähr sechs Fuß hohen maßiven Engeln getragen wird, neben denen vier kleinere Engel mit sehr großen Leuchtern sizzen, — alles aus lauter Silber und so weiter.

Zu Ende des Aprils 1783 erhielt die Kirche für den Heiligen Johannes von Nepomuk ein kostbares Silber-Opfer von dem Kurfürsten von Sachsen mit der Unterschrift:

Sancti Ioannis, Nepomuceni Martiris
potenti apud Deum Patrocinio,
Prolem, Conjugem, Familiam, Patriam, seque ipsum commendat
Cultorem Devinctissimus.

Es bestehet aus getriebener Arbeit und ist gegen fünf Viertel Ellen hoch. Auf dem-

selben sieht man die Zunge dieses Heiligen, rechts ist eine Wiege mit einem Kinde, und links ein Engel der ein Wappen hält.

Auf der andern Seite, gegen die Mitte der Kirche steht ein Kruzifix von Bronze im Feuer stark vergoldet, auf einem silbernen Altare.

Außerdem faßt diese Kirche noch einen erstaunlichen Reichthum an goldenen und silbernen Opfern, gottesdienstlichen Gefäßen, prächtig gewirkten, gold- und silbergestikten Meßgewändern, Baldachins und dergleichen, und ächten und Böhmischen Edelsteinen, welches man aber nur an hohen Festtagen zusammen aufgestellt sieht. — —

Der erste Grundstein zu dieser Kirche lag schon seit 934, die neue Kirche aber, so wie sie noch gegenwärtig ist, wurde seit 1344 gebaut. Bis auf unsere Zeiten erlitt sie

jedoch viele Verwüstung, im Ganzen aber ist sie noch dieselbe.

N. 2. Das königliche Damenstift wurde von der Kaiserin Maria Theresia „zum Nuzzen, Glanz und Ansehen der Böhmischen adelichen Familien" errichtet, und ist nunmehr mit dem sonstigen Neustädter Stifte vereinigt, dessen Fräuleins 1787 in dieses Haus eingeführt wurden.

Die Kandidatinnen dieses adelichen Fräulein-Stifts, wie es auch genennt wird, sollen von stiftsfähigem Adel sein, zu dessen Beweise ihnen folgende Punkte dienen: — a, Ein auf Pergament verfertigter und gemalter Stammbaum, mit Schild, Helm und den übrigen gewöhnlichen Insignien über den Wappen jedes Quartiers oder Grades; mit allen Namen des ganzen Hauses und der Haupt- Nebenzweige. Dieser Stammbaum muß zugleich von vier

der ersten Adelichen des Landes in welchem das Geschlecht ansäßig ist, die aber nicht mit dem Fräulein in gerader Linie verwandt sein dürfen, unterschrieben und deren angeborene Insiegel in hölzernen Kapseln daran gehängt sein. Er wird hernach in dem Stifts-Archive verwahrt. — b, Die Filazions- oder allgemeine Ahnen-Probe, vermöge welcher die Kandidatin mit den, zu dem Stammbaume gehörenden Urkunden beweist, daß sie von acht ritterbürtigen oder stiftsfähigen Ahnen, sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite, abstammt, wozu noch besonders eine kurze Ausführung über die wahre und gegründete Abstammung von einem Geschlechte auf das andere gehört. Die Urkunden bestehen in glaubwürdigen Taufscheinen; Auszügen und Zeugnissen aus Kirchenbüchern; Heiratsverträgen; Testamenten; Erbeerklärungen; Theilungslibel-

len; Lehns - und Bestallungs - Urkunden; Vertretung adelicher Aemter; Familien-Verträgen; gerichtlichen Vergleichen; und so weiter, in deren Ermangelung aber auch andere glaubwürdige Haus- oder Familien-Schriften vorgelegt werden können. Sollten jedoch die Familien-Archive durch irgend einen unglücklichen Zufall zerstört und vernichtet worden sein, so können selbst noch bewährte Zeugnisse Anderer darüber, statt der Original-Urkunden gelten. Beträfe der Mangel an schriftlichen Urkunden ein bereits ausgestorbenes Geschlecht, so ist auch ein auf vorerwähnte Art verfertigtes von drei nächsten Anverwandten dieses Hauses unterschriebenes Zeichniß hinreichend, und endlich kann selbst die Beibringung der Original-Urkunden erlassen werden, denn das Landes-kollegium nimmt auch von einem Notarius publikus unterschriebene Abschriften an. —

c, Die Turnierfähigkeit und Ritterbürtigkeit oder Ahnen-Probe der sechszehn obersten Ahnen von denen alle Erste-Geadelte (primi acquirentes) ausgeschlossen sind. Sollten die, zur Erörterung dieses Beweises angestellten Personen aus dem Herren- und Ritterstande; den sämmtlichen Reichsritterschaften; den Deutschen Ordens-Balleien; den Dom- und übrigen Reichs-Stiftern und so weiter, — einen Zweifel gegen diesen ganzen Punkt oder einen Theil desselben hegen, so muß ihn die Kandidatin durch Aufstekung einer Gabel lösen, und durch glaubwürdige Urkunden und Zeugnisse darthun daß die bezweifelte Person sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite schon adelich geboren worden. — d, Die Probe der Wappen, Helme und Kleinodien, von denen ausgemalte Abbildungen, nebst glaubwürdigen Zeugnissen

der Landeskollegien, Ritterschaften, Reichsstiftern und so weiter den Probenden vorgelegt werden. Bei einer Wappen-Veränderung hat die Kandidatin den Grund davon anzugeben. — —

Diesem Stifte gehört das ehemalige Lust-Schloß Troja, drei Viertel Stunden vor der Stadt jenseits der Moldau in dem angenehmen Thale Bubenetsch. —

N. 28. Der weiße Thurm, ist ein adeliches Gefängniß.

Die Staubbrükke, welche ihres häufigen Staubes wegen so genennt wird, sonst bedeckt war, und 1769 abgetragen wurde, ist jezt ein breiter Damm der über den Hirschgraben führt und unten einen Bogen hat durch welchen der Bach Bruska läuft.

Der Hirschgraben, ein kleines muldenförmiges waldiges Thal, war sonst ein Thiergarten.

Jenseits desselben liegt hart an der Staubbrükke das Artillerie-Depositorium, und gleich dabei

N. 50. Der Schloß- und N. 53. der Fasanen-Garten, von denen weiter unten einiges vorkommen wird. — Hinter dem Schloßgarten befindet sich.

Das Observatorium oder die Prager Sternwarte, welche Kaiser Rudolph der Zweite zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts errichtete. Ihrer bediente sich schon der berühmte Tycho de Brahe welcher zuvor in der Nähe des Kapuzinerklosters (N. 150) auf dem Pohorzelez observirte. Die Mönche behaupteten, daß er sie mit seinen nächtlichen Beobachtungen in ihrer Andacht stöhre und gaben ihn für einen Zau-

derer aus, wodurch sie sich aber selbst am meisten schadeten, und sich beinahe eine Landes-Verweisung zugezogen hätten.

Die Mariahülf-Kirche auf der Marienschanze, wurde erst im Jahre 1761 gestiftet, und bei der Kirchenreformazion in in den achtziger Jahren schon wieder geschlossen. Ihre Fresko-Malerei, ist eine der besten von Palko. Der Hochaltar besteht theils aus Silber, theils aus im Feuer vergoldeter Bronze. — Auf der Marienschanze steht auch ein

Monument des Freiherrn von Ellrichhausen, eines feindlichen protestantischen Generals, der kurz nach dem Teschner Frieden, hier zu Prag an seinen Wunden starb.

b.

Der eigentliche Hradczin und die Neue Welt.

N. 56. Der erzbischöfliche Pallast, ein großes prächtiges Gebäude. Die Vorderseite bewohnt der Erzbischoff selbst, das Hintergebäude ist dem erzbischöflichen Konsistorium eingeräumt.

c.

Der Pohorzelez.

Er gehörte sonst unter die Gerichtsbarkeit der Strahöver Aebte. — Das merkwürdigste Haus in diesem Theile des Hradczins ist

N. 130. Das Strahöver Stift, oder der Strahov. Dieses Stift, eins der reichsten im ganzen Lande, mit einer ansehnlichen Klosterbliothek von welcher wir weiter unten etwas lesen werden, — hatte das Schiksal vieler anderer, sekularisirt zu werden. —

Das heutige Gebäude ist nicht mehr das alte, welches mehrere male verwüstet wurde, gegenwärtiges steht ungefähr seit der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts und jenes ward schon 1143 vom Könige Wladislaw vermöge eines Gelübdes gegründet.

Die Kleinseite.

Sie liegt im Thale zwischen den beiden Bergrükken, Hradczin, und Petrzin,* wie er sonst hieß, oder Lorenzberg, welche sich bei dem Reichsthore vereinigen und außerhalb der Stadt in einer hügelichen Ebene fortlaufen.

* Petrschin in der Aussprache.

*

Von der Mittags-Seite kömmt man durch das Augezder Thor herein in die Augezder Gaße. — Das erste sehr große Haus links am Fuße des Lorenzberges N. 421, ist die Militär-Kaserne der Prager Garnison, ein weitläufiges maßives Gebäude, und so geräumig daß sechs Kompagnien bequem Plaz darinne finden. Der freie Plaz vor derselben dient ihnen zum exerzieren.

Hinter ihr erhebt sich der Lorenzberg, ein waldiger, mit Lust- und Wein-Gärten und Gartenhäusern bedekter, ziemlich steilanlaufender runder Bergrükken, der seinen Namen von

Der Lorenzkirche auf der Dominikaner-Gaße, erhielt, einem der ältesten Gotteshäuser der Stadt an seinem nordöstlichen Fuße.

N. 435. Das Gartenhaus und der Garten der Karmeliter auf derselben Gaße. Er ist mehr von der Natur als der Kunst angelegt, und erhält am meisten Reiz durch seine hängende Lage auf dem Lorenzberge, und die freie Aussicht auf einen großen Theil der Stadt.

N. 396 und 397. Das Zeughaus, ebendaselbst.

Das Ober=Post=Amt. Dieses Gebäude war sonst die Kirche zu St. Magdalena.

Das ehemalige Rathhaus, auf dem Ringe. — Die Hauptwache, ebendaselbst.

Die Haupt-Pfarrkirche St. Nikolai oder wie man sie gemeinhin nennt St. Niklas, am wällschen Plazze, ist eine der prachtvollsten Kirchen in Prag. Sie enthält unglaublich viel Gold und Sil-

ber, kostbare Arbeiten in Stein und in jenen edlen Metallen. Doch hält man noch immer ein Gemälde des Heiligen Franziskus Xaverius, von Xavier Palko für ihren größten Schaz. — „An ihr haben der ältere und jüngere Dinzenhofer gegen hundert Jahre gebaut." Sie soll 600,000 Gulden gekostet haben. — An dem, ebenfalls auf dem wällschen Plazze stehenden schönen Obeliske sieht man die Trinität, und unter derselben die Schuz-Patrone Böhmens. Der Obelisk ist mit rothem, und das Postement mit schwarzem Marmor ausgelegt. Das Ganze rührt von Ferdinand Breitkopf her, der es aus hartem Sandsteine verfertigte. Die Einweihung dieses Obelisks geschahe 1715. — In den neuern Zeiten hat man denselben durch einen Kalk-Anstrich — modernisirt!

N. 68. Das Leih- und Versez-Amt ebendaselbst.

Die Kapelle Maria Einsiedel, auf der Sporner Gaße und am Hradczin, ein maßives thurmförmiges Gebäude drei Stokwerk hoch. In dem obersten, welches auf dem Berge liegt, steht das Gnadenbild, und man kann von da aus vom Hradczin herunter auf die Sporner-Gaße kommen. Eine Gräfin von Sternberg, gebohrne Kostka von Rziczan * ließ sie 1672 also erbauen damit die Theatiner denen sie gehörte, aus ihrem Garten hinauf kommen konnten.

Die Statüe des Heiligen Wenzel, ebendaselbst. Sie stand sonst auf der Brükke, wurde aber in dem großen Eis-

gange

* Man spreche Rschitschan.

gange 1784 beschädigt, und darauf hierher versezt.

N. 245. Die Gemein-, Untere-, oder Kleinseitner Uiberfahrt, in der Bruska, nach der Altstadt hinüber, wo man in der Gegend des Spinnhauses aussteigt. Dieses, und die später unten vorkommenden Fährhäuser sind eigene Expedizionen, wo man das Fährgeld entrichtet. Die Fähr-Leute bezahlt der Besizzer derselben.

N. 35. Das sogenannte Sachsen-Haus auf der Brükengasse, das erste an der Brükke, ist jezt ein großes und weitläufiges Privat-Gebäude. Ehemals war es eins der schönsten und prächtigsten Häuser der Stadt und hatte unter andern einen oben am Hause angebrachten gläsernen Fischbehälter in welchem man von der Straße aus die Fische spielen sehen konnte. Dieses

erbaute der Kurfürst Rudolph der Erste von Sachsen, der 1356 starb, und ein aus der Sächsischen Geschichte bekannter Freund Kaiser Karl des Vierten war, sechs Jahre vor seinem Todte. 1419, in den Hussitischen Kriegen, brannte es aber mit dem größten Theile der Kleinseite schon wieder ab, worauf das noch jezt stehende aufgeführt wurde.

N. 36. Das Bad, am ersten Maltheser-Plazze. Es ist eins der vornehmsten Gasthäuser, mit einem großen Tanzsaale auf welchem in der Karnevals-Zeit öffentliche Bälle gehalten werden, zu denen der Besizzer seine Bekannten selbst einladet, die dann wieder Andere engagiren. Auf diese Art findet sich immer eine sehr zahlreiche, geladene und ungeladene Gesellschaft ein, so daß man den Ball für leer hält, wenn er nicht wenigstens aus drei bis

vierhundert Personen besteht. — Der so geringe Preis der Entre'e, zwanzig Kreuzer für Musik, Tanz und Beleuchtung, lokt so Viele, macht aber auch die Gesellschaft ziemlich bunt. — Nicht jedermann tanzt hier. Ein großer Theil kömmt blos um zu speisen, zu spielen, tanzen zu sehen oder sich auf vielerlei andere Art zu vergnügen, wozu Ort, Zeit und Umstände Gelegenheit genug geben.

N. 339. Die Malthefer-Kirche, ebendaselbst. Die heutige ist viel kleiner und simpler als die ehemalige, welche 1400 abbrannte, und steht auf ihren Ruinen. Die Malthefer bezogen leztere und das dabei gestandene Kloster 1193. — Bei dieser Kirche befindet sich das Archiv des Malthefer-Ordens über Böhmen, Mähren und Schlesien, als wie weit die Aufsicht des Ordens-Kanzlers oder Groß-Priors geht. —

und die wichtigsten Urkunden über die Abstammung Vieler des Böhmischen Adels. — In den Maltheser-Orden werden nur diejenigen aufgenommen, welche sechzehn Ahnen von väterlicher und mütterlicher Seite zählen können.

Die Insel Kruzpa, oder Kampa, oder Krupka, ist eigentlich nichts als eine große Sandbank, welche ein schmaler Arm der Moldau von der Kleinseite trennt. Sie liegt zum Theil unter der Brükke. Auf dieser Insel steht oberhalb der Brükke

N. 316 und 317. Das schöne gräflich Collowrat'sche Palais und Gartenhaus. Der Garten zeichnet sich durch seine auserlesene Nelken-Flor aus. Man muß hierbei bedauern daß alles so niedrig liegt, weil bei großem Wasser die ganze Insel überschwemmt und verwüstet wird.

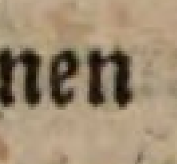
Die Insel Klein-Venedig, oder die Schüzzen-Insel. Als Vergnügungsort betrachtet, werde ich noch weiter unten von ihr sprechen. Hier, in dieser ganz kurzen Topographie wird es genug sein anzuführen daß sie eben so niedrig als ihre Nachbarin die Insel Kampa liegt, daher bei hohem Wasser gleiches Schiksal mit ihr hat, — und ihre nördliche Spizze einen Landungs-Punkt der Fähre von der Obern- oder Altstädter Uiberfahrt, welche an der Insel Kampa landet ausmacht.

Die Brükke.

Sie ist durchaus maßiv, und selbst ihre Geländer bestehen aus lauter Quaterstükken. Siebzehn starke Pfeiler, von denen einige

auf der Insel Kampa und auf der Kleinseite ruhen, tragen ihre sechzehn, etwas gedrükten,* flachen Bogen, und Holländische, in den neuern Zeiten gesezte Eisbökke von Eichenholz, schüzzen die meisten jener ohnehin schon eisenfesten Säulen.

An beiden Enden der Brükke stehen hohe, vierekkige, maßive Thürme und Wachthäuser, und auf der Altstädter Seite ist das Brüken-Amt. Die Geländer, oder richtiger: die steinernen über einen Fuß dikken Einfassungen der Brükke sind nicht überall gleich dikke und gleich hoch, denn an der Kleinseite sind sie über Mannshöhe. In dieser Gegend ist das Geländer rechts und links durchbrochen, stromabwärts führt ein Fahrweg, und diesem schief über eine stei-

* statt .

nerne Treppe mit eisernem Geländer auf die Insel Kampa hinunter. —

Ohne Nazional-Arroganz zu besizzen, und ohne sich den bösen Fehler der B—l—ner: denen nur B. eine Stadt, die erste Stadt, und stets das dritte Wort im Munde ist, zu Schulden kommen zu lassen; — kann es doch weder der Sachse, noch selbst der Nicht-Sachse der Dresden sahe, verhindern, daß sich ihm nicht immer ein kleiner Vergleich der hiesigen mit der Dresdner Brükke aufdrängen sollte. Die bekannte, und berühmte Prager Brükke ist weder so schön, weder so zierlich, so regelmäßig, so breit, so eben, so reinlich, besizt weder ein so geschmackvolles kostbares Geländer, noch ist sie auch so gerade als die leztere. — Sie läuft, um dem Drukke des Wassers mehrern Widerstand leisten zu können in einigen kleinen Krümmungen über den Strom, in einer

Länge von ungefähr siebenhundert Schritten. Das, über dem gepflasterten Fahrwege erhabene Trottoir neben den Geländern ist schmäler als das Dresdner, weil das hiesige steinerne Geländer selbst, gegen einen Fuß breit ist. Es besteht zwar größtentheils aus steinernen Platten, theils ist es aber auch nur mit Pflastersteinen belegt und mit kleinern Platten ausgeflikt; — die größern Platten sind ausgetreten, die kleinern holprich, das Pflaster hökerich: der ganze Weg schmal, ungleich und schmuzzig.

In Ansehung der Festigkeit wird keine der andern etwas nachgeben, aber der größte Vorzug der hiesigen vor der Dresdner Brükke ist die Verzierung ihrer Pfeiler. Vierzehn derselben sind mit Statüen von Heiligen, einzeln oder in Gruppen, größtentheils aus hartem und weichem Sandstein gearbeitet besezt. Nur diese Heiligen-Bilder, die,

wenn auch nicht alle, Meisterstükke der Kunst, doch die majestätischste Gallerie bilden und selbst bei denkbarer Menschen-Leere den ernstern Menschen unter ihm ähnlichen Wesen zu wandeln glauben machen, und die Brükke zum lebendigen Naturgemälde zaubern; — nur sie sind ihr Glanz und ihr Ruhm, ihr Stolz und ihre Zierde. Sie nur sieht das Auge aus der Ferne, sie nur entzükken den Blik, sie nur reizen den Fremden, und nur sie sind es bei derem, die Landschaft verherrlicherndem Anblicke das Ungemächliche des Weges verschwindet. Was ist das Gemälde der schönsten Landschaft, und sie selbst, ohne Figuren, ohne die Gestalt und das Selbst eines wollenden, thätigen, eines lebenden Wesens, eines Geschöpfs, sei es Mensch oder Thier, empfänglich für Dasein und Freude? — Ist es mehr als das Bild einer vortrefflichen Wüstenei, einer verlas-

senen, ausgestorbenen, — einer todten Gegend? — —

Unter diesen Heiligen-Statüen steht auf der Seite stromabwärts das Kruzifix. Das Ecce homo, welches 1669 zu Hamburg gegossen sein soll, ist stark vergoldet, stärker als das auf der Dresdner Brükke. Das metallene Kreuz kam aber erst 1706 an die Stelle des vorigen hölzernen hinzu. Unter dem Kruzifixe sieht man Marien, die Mutter Christi, und den Heiligen Johannes den Evangelisten, beide sind aus weichem Metalle gegossen.

Die Statüe des Heiligen Johannes von Nepomuk, vor dessen Bilde und dem Kruzifixe alle hiesige Christen den Hut ziehen, ist von übermenschlicher Größe, und zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts in Nürnberg gegossen worden. Sie ist von Bronze, zwanzig Zentner schwer, und 1683 von dem

Freiherrn von Wunschwiz aufgerichtet. Um das Haupt bilden in vertikaler Richtung fünf freistehende goldene Sterne eine Glorie, zum Andenken an jene, der Sage nach bei seinem Tode erschienenen. Denn als dieser Heilige auf Befehl des Böhmischen Königs Wenzel über die Moldau gestürzt wurde, zeigten sich augenbliklich fünf Sterne über dem Wasser, an dem Orte wo sein Körper lag, der sogleich herausgenommen wurde. Auch den Ort wo er über das Geländer gestürzt wurde bezeichnen fünf metallene, oben in den Stein befestigte Sterne, auf derselben Seite wo seine Statüe steht, doch mehr nach der Kleinseite zu.

Dieser gegenüber, ist die heilige Ludmilla an die Stelle des, durch die Erschütterungen der Brükke in dem Eisgange von 1784 beschädigten St. Wenzels gesezt wor-

den. Sie stand sonst bei der oben * angeführten Kapelle Marie Einsiedel, ihren Plaz nimmt jezt der Heilige Wenzel ein.

Bei vielen Statůen und Gruppen werden brennende Lampen aus religiösen Vermächtnissen unterhalten, des Nachts wird die Brůkke aber auch noch durch Polizei-Laternen erleuchtet, deren über jedem Bogen zweie, einander gegenüber stehen.

Nach einer Polizei-Verordnung seit den achtziger Jahren sollen die Fußgänger, wie bei der Dresdner Brůkke, zur Erleichterung der Paßage jedesmal auf der rechten Seite derselben gehen, welches aber nicht immer befolgt wird. Ein anderes Polizei-Gesez verbietet das Trottoir mit Schubkarren,

---

* S. 48.

Körben und großen Lasten, die andere Fuß-gänger aufhalten zu paßiren.

An beiden Enden und in der Mitte der Brükke steht Militär-Wache. Sie hat unter andern auch die Ordre ihr geladenes Gewehr loßzuschießen, so bald in der Nacht ein Feuer entsteht.

*

Zu dieser noch gegenwärtig stehenden Brükke, legte Kaiser Karl der Vierte mit den gewöhnlichen architektonischen Solennitäten 1338 am Ufer der Altstadt den Grundstein. Sie wurde aber erst 1507 fertig. — Bei dem großen Eisgange 1784 erlitt sie einen wichtigen Schaden, vorzüglich wurden die Pfeiler St. Xaviers, St. Wenzels, und der, auf welchem sonst ein steinernes Wacht-haus stand erschüttert, dieses Haus selbst stürzte mit drei darinne wachthabenden Sol-

daten in den Strom, und Haus und Menschen wurden von den Fluthen verschlungen, — auch die Bogen hatten hier und da ansehnliche Riße bekommen, und man brauchte drei ganze Jahre um diese Brükken-Schaden auszubessern.

*

Man hat von der Brükke einen sehr angenehmen Prospekt auf die Hauptteile der Stadt, den breiten Strom, und die schönen Inseln Kampa, Klein-Venedig, und die Färber-Insel. Nur kann man diese vorvortreffliche Aussicht nicht ganz ungestört und so ruhig genießen wie jene zu Dresden, wo die auf den Pfeilern angebrachten Rondeele, die so sehr dazu einladen, hier den Bildern der Heiligen zum Fußgestelle dienen, und man bei jedem kurzen Aufenthalte, hinter uns Gehende und Betende genirt.

Die Altstadt.

Mit diesem Namen bezeichnet man den Theil von Prag am rechten Ufer der Moldau, der zwischen dem Strome, der Judenstadt und der Neustadt liegt. Von lezterer ist er durch den Graben getrennt. Diese noch jezt sogenannte Straße war der ehemalige Stadtgraben der Altstadt, und wurde nach Erbauung der Neustadt ausgefüllt. Auf diese Art gingen auch die Thore der Altstadt ein. Die ehemalige Lage einiger derselben sieht man noch deutlich auf dem Porzicz *; bei dem Pulverthurme am Ende der Zeltnergaße; am Ende des Karolin.-Plaz-

---

* Porschitsch in der Aussprache.

zes; bei dem Brükel; und zu Ende der Obern Konvikt=Gaße.

*

Auf dem Brükken-Plazze, nur wenige Schritte von der Moldau=Brükke entfernt, steht links

Die Heiligekreuz-Kirche. Sie gehört den Kreuz-Herren mit dem rothen Stern, ist in der Gestalt eines Griechischen Kreuzes erbaut, von außen nach Dorischer, und innwendig nach Jonischer Ordnung, mit Marmor gepflastert, und mit Kupfer gedekt. In den marmornen Nischen stehen Statüen aus Alabaster. Das ovale Gemälde in der Kuppel ist von Reiners. — Sie ist eine der wirklich schönsten Kirchen in Prag, und gehört unter die sehenswürdigsten Gebäude der Stadt.

N. 589.

N. 589. Das General-Seminarium, ebendaselbst, führte ehemals den Namen des Jesuiten-Kollegiums (Collegium Clementinum). Es ist eins der größten und weitläufigsten hiesigen Gebäude und durchaus mäßiv. Die Seminaristen * erhalten hier sechsjährigen Unterricht in allen Wissenschaften der Theologie. — Hier ist auch eine Bibliothek, eine Sternwarte, und eine Kunstkammer.

N. 554. Das Palais des Grafen von Clamm-Gallas, auf der Jesuitengaße. Eins der schönsten und prächtigsten Häuser, mit einer Balüstrade und zwei Balkons. Erstere ist mit vielen Statüen besezt, und die Balkons werden von

* Studenten und Kandidaten der Theologie.

kolossalischen Figuren getragen. — Es ist zu bedauern daß fast alles dieses und der größte Theil des Pallastes selbst zu verstekt liegt, um, bei verminderter Aufmerksamkeit die hohe Wirkung zu thun, deren sein großer Stil fähig ist. Es muß durch die zu große Nähe der über der Straße stehenden unansehnlichen Bürgerhäuser an berechtigtem Eindrukke verlieren.

N. 709. Das Rathhaus, am Großen Ringe. Die an demselben befindliche astronomisch-bürgerliche Uhr ist von M. Hanusch, einem zu seiner Zeit berühmten Astronomen und Lehrer der Mathematik bei der hiesigen Universität, 1490 verfertigt worden. — Jezt ist sie fast ganz ins Stokken gerathen, und nur als ein vortreffliches Kabinets-Stük, als ein Denkmal menschlichen Geistes und Fleißes zu

betrachten. — Die neue Uhr besteht erst seit den achtziger Jahren.

Die auf dem Großen Ringe stehende

Marien-Säule ließ der Kaiser Ferdinand der Zeite 1623 verfertigen. — Am Postemente knien noch drei Engel deren es sonst viere waren, denn den einen davon zertrümmerte eine Bombe in der Belagerung von 1757.

Die Spring-Werke

Des steinernen Röhrkastens, ebendaselbst, sind in den jezzigen Zeiten eingegangen. An diesem schönen Alterthums-Stükke sieht man en haut-relief die zwölf Zeichen des Thierkreises, und oben auf Neptun, aus dessen Dreizakke sonst das Wasser sprang.

Die Militär-Haupt-Wache steht fast in der Mitte desselben Plazzes. Hier zieht täglich die wachthabende Besazzung auf,

über welche und die besondern Stadt-Wachen ein Hauptmann das Kommando führt. Dieses Wachthaus soll wie es heißt hier wegkommen.

N. 72. Das Gerle'sche Lesekabinet, am Großen Ringe.

N. 69. Das Theiner Schul-Haus, ebendaselbst. Durch dasselbe geht der Weg in

Die Theiner Pfarr-Kirche, „Pfarr-Kirche in, oder zum Thein", und, wie sie vordem hieß: Marie-Himmelfahrts-Kirche, welche die erste in Prag war. Nahe bei der Kanzel ist ein Grabstein, der dem berühmten Tycho de Brahe im Jahre 1601, gesezt wurde, worüber man sich nicht mehr wundern wird, wenn man weiß daß diese Kirche damals beiden Religionen gemein war. — Unter mehrern vorzüglichen Altar-Blättern von Skreta darinne, befindet sich das größte am Hochaltare.

N. 121. Das Wußnische, den Friedenbergischen Erben gehörige Haus, auf der Fleischer-Gaße, hat mehrere Zimmer und Säle auf denen in der Faschingszeit Maskenbälle gehalten werden.

Die St. Jakobs-Kirche besizt einen schönen marmornen Altar (der der „schmerzhaften Mutter Gottes" gewidmet ist) und ein Mausoleum des gräflich Wrastislaw'schen Hauses.

N. 54. Der Tempel, auf der Zeltnergaße, (einer der schönsten und lebhaftesten Straßen), ist jezt ein öffentlicher Ort. Vorher war er eine Kirche.

Die Kleine Post, ebendaselbst. Dieser nüzlichen Anstalt werde ich weiter unten noch besonders gedenken.

Das Nazional-Theater, auf dem Karolin-Plazze, steht isolirt zu Anfange der Königsstraße, das Frontispice gegen die Ka-

rolingaße gerichtet, und gehört dem Grafen Friedrich von Nostiz, der auf die Erbauung desselben achtzigtausend Gulden verwendet haben soll. Es ist ein sehr großes, eben so schönes als zweckmäßig eingerichtes, maßiv aufgeführtes Gebäude.

Das Portal bildet eine koloßalische Balustrade, an welcher man in vergoldeten Buchstaben die Worte liest: Patriae et Musis Anno 1781.

Das Theater selbst hat die besondere Einrichtung daß die hinterste Wand weggenommen, der Hintergrund sehr leicht auf die Straße verpflanzt, durch diesen, so zu sagen Appendix an das Gebäude die Bühne verlängert und dadurch eine unendlich scheinende Perspektive hervorgebracht werden kann.

Im Parterre ziehen sich querüber bis an das Orchester drei Reihen langer Bänke, deren sich meistentheils die Frauenzimmer

bedienen, ob man schon auch bunt sizt: dahingegen die Männer in den beiden Gängen neben den Bänken stehen. Darinne hat dieses Parterre Aehnlichkeit mit dem Dresdner, nur fehlt der Zirkel, — der halbemondförmige Theil der Bänke zunächst dem Orchester — an dessen Stelle hier die vordersten vier oder fünf, gepolsterten Bänke verschlossen sind, zu denen nur die Abbonenten auf diese Sizze Schlüßel erhalten. — Im Hintergrunde des Parterres laufen noch mehrere Bänke in einer Linie querüber, die, wenn ich nicht irre geringere Preise haben als die übrigen.

Endlich besizt dieses Haus auch noch die musterhafte, nachahmungswürdige Einrichtung vieler Neben- und blinden Ausgänge die nur im Nothfalle geöffnet werden, um zum Beispiel bei Feuersgefahr den unglük-

lichen Folgen eines ungestümen Dranges und Salvirens vorzubeugen.

Das Karolin, das Haupt-Gebäude der Universität, ist ein weitläufiges Haus mit sehr großen Höfen. Es steht mit der Hauptseite an dem nach ihm benannten Karolin-Plazze, der Karmeliter-Kirche und Kloster gegenüber, und mit der andern Seite am Ende der Eisengaße.

N. 235. Das Frag- und Kundschafts-Amt auf der Dominikaner Gaße.

N 183. Die mittlere, obere, oder Altstädter-Uiberfahrt, besizt zwei Fähren, die täglich unzähliche male nach den Inseln Klein-Venedig und Kampa hinüber, und wieder zurückgehen.

N. 184. Die Insel Klein-Venedig, gehört wohl mit größerm Rechte zur Kleinseite.

Die Judenstadt.

Sie gehört unter die Gerichtsbarkeit der Altstadt, liegt zwischen der Altstadt und der Moldau, gegen Westen am Ufer des Stromes, und ist gegen Norden Osten und Süden von der Altstadt umgeben.

Ihre sechs Thore, welche zur Nachtzeit geschlossen werden, sind am Salitzerberge; bei St. Valentin; zu Anfange der Karpfengaße; hinter der Kirche St. Nikolai; bei der Heiligen-Geist-Kirche; und bei dem ehemalichen Kloster der Kreuzherren mit dem rothen Herze.

Ihre Häuser sind so stark bewohnt, daß man oft dreißig bis vierzig Familien in eins hineingezwängt findet.

Sie besizt eine Apotheke, eine Buchdrukerei, Wein- Bier- und Gasthäuser,

und ihre eignen Frisör- und Barbier-Stuben. — Das Rathhaus ist ein maßives Gebäude mit einem Thurme. Die an demselben befindliche Uhr hat ein doppeltes Ziferblatt mit Deutschen Zahlen und mit hebräischen Buchstaben. — Das Stadtgefängniß heißt die Kazel. — Der ehemalige Begräbniß-Plaz, „Freythof" ist von einem ansehnlichen Umfange. Die darauf befindlichen Steine, deren einige von außerordentlicher Größe sind, dienten ihnen zu Grabmälern. Seit 1787 aber müssen ihre Todten außerhalb der Stadt begraben werden. — Außer ihrer Normal-Schule haben die Juden hier auch noch acht Sinagogen oder religiöse Schulen.

Die Neustadt.

Sie umgiebt die Altstadt auf der Ost- und Süd-Seite wie diese die Judenstadt, hat, wie schon oben * angezeigt ist vier offene und ein sogenanntes blindes Thor, und ist mit haushohen, aber nach alter Fortifikazion erbauten Wällen und Basteien umgeben, welche in ihr einen Raum von mehr als zwei Drittel der ganzen übrigen Stadt einschließen. — Ihre Lage, ihre Straßen und ihre ganze Bauart ist im Ganzen genommen viel ebener, gerader, und regelmäßiger als die, aller vorerwähnten Theile von Prag.

Sie wird in vier Viertel abgetheilt: a, das Zdaraser-Viertel, b, das Stephans-,

* Seite 16 und 17.

c, das Heinrichs-, und d, das Peters-Viertel.

Ihre Bewohner sind größtentheils Böhmische-Böhmen.

*

Am nördlichen Ende liegen in und an der Moldau

Die sieben Schiff-Mühlen, mit den Häusern N. 1205 bis 1215, und

Die Neuen-Mühlen, mit N. 1229 bis 1234. — Unterhalb derselben liegt

Groß-Venedig, „der große Venedig," eine Insel über welche, vor dem Spittel-Thore, eine Uiberfahrt an das jenseitige Moldau-Ufer geht.

N. 1076. Das Razenbekſche Haus, auf der Tischler-Gaße. Hier war sonst ein berühmter Tanzsaal, den die Protestanten

1783 zu einen Betsaal machten, ehe ihnen ihre jezzige Kirche eingeräumt wurde.

Das Hiberner-Theater an dem Hiberner-Plazze, war sonst ein eben so benanntes Franziskaner-Kloster. Nachmittags wird hier Böhmisch, und Abends Deutsch gespielt, Operetten und prosaische Stükke, Trauer-, Schau-, und Lustspiele. Uiber den Werth dieser Vorstellungen, und über dieses Theater selbst wird weiter unten noch einiges vorkommen.

Die Militär-Kaserne, N. 984. auf der Hiberner- oder Pflaster-Gaße, und N. 936 am Heug-Waag-Plazze, ist ein sehr großes Gebäude welches die Stadt auf eigene Kosten für sechs Kompagnien Infanterie von der Garnison erbaut hat um ihre Bürger der lästigen Einquartirung zu überheben.

N. 987 und 988. Das Militär-Bakhaus, ebendaselbst.

Der Roßmarkt, ein sehr langer Plaz in Form einer sehr großen breiten Straße. — Nach dem Roßthore zu, sieht man die Statüe des Heiligen Johannes von Nepomuk mit einem Brunnen. — Auf der Mitte dieses weiten Plazzes steht die Neustädter Militär-Hauptwache über welche ein Lieutenant das Kommando führt. — Nach dem Graben zu, zeigt sich die Statue equestre St Wenzels.

N. 828. Die Kleine Post, ebendaselbst.

N. 447. Das Dousische Haus, ebendaselbst, hat einen großen Tanzsaal, auf welchem in der Faschings-Zeit Bälle gehalten werden.

Der Graben. Seiner ist schon oben * als Grenze der Altstadt erwähnt wor-

---

* S. 63.

den, und wird es auch, als Promenade betrachtet, weiter unten geschehen. Hier findet er als Haupt-Straße zwischen der Altstadt und der Neustadt eine Stelle.

Die Brennte-, Brenn'nde-Gaße soll ihren Namen seit 1653 von einem damals entstandenen sehr großen Feuer, welches sie ganz verzehrte erhalten haben.

Die Kirche St. Michael auf der schwarzen Gaße ist in den achtziger Jahren den Protestanten überlassen worden.

Der Viehmarkt. Er erhebt sich von Norden nach Süden in einer ungleichen Fläche, und ist der größte öffentliche Plaz in Prag. — Auf demselben steht die Fronleichnams-Kirche, welche Kaiser Karl der Vierte erbaute und zur Aufbewahrung von Reliquien der Heiligen bestimmte.

Das ehemaliche Neustädter Rathhaus, am Viehmarkte, ist jezt in ein Stadtgefängniß verwandelt.

N. 775. Das sonstige Jesuiten-Kollegium St. Ignaz, ein großes ansehnliches Gebäude, ebendaselbst, ist zu einer Militär-Kaserne eingerichtet.

N. 776. Das vormaliche Kaiserliche Englische Reichs-Stift, ebendaselbst, war zur Erziehung uud zur Versorgung adelicher junger Frauenzimmer bestimmt. Schon als Kinder wurden die Kandidatinuen aufgenommen, wenn sie nur vier väterliche und vier mütterliche Ahnen beweisen, oder sich auf ihre eigenen Kosten unterhalten konnten. Ihre Oberin hatte seit 1705 das Recht den Titel einer Reichsfürstin zu führen. — Dieses Stift wurde zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts von einer adelichen Wittwe, deren

deren Bescheidenheit so weit ging, daß sie sich niemals dazu bekannt hat gegründet; am ersten September 1700 bestätigt; 1705 feierlich eingeweiht; und 1787 mit dem königlichen Damenstifte auf dem Hradczin vereinigt. *

Die verfallene und wüste, nun abgetragene Kirche St. Elisabeth, am Fuße des Wißehrad, diente sonst den Protestanten zum Begräbnißplazze.

Podskal, pod Skalu, eine Gegend am Fuße des Wißehrads, hat den Namen von ihrer Lage. Denn pod Skalu im Böhmischen, heißt auf Deutsch unter dem Felsen.

---

* S. S. 36.

N. 368. Das Wassermauth-Haus in Podskal. Hier müssen alle floßbare Artikel eine bestimmte Abgabe nach dem Wassermauth-Tarif entrichten.

N. 335. Die Podskaler-Wagen-Uiberfahrt, nach Smichow hinüber.

N. 157. Die Färber-, Engels-, oder Bleich-Insel, gehört zum Circharz * oder der Gerbergaße. Weiter hinten wird sie als Vergnügungsort aufgeführt werden. — Auch sie leidet durch öftere Ueberschwemmungen, wie die Inseln Kampa und Klein-Venedig. Keine derselben ist sechs Fuß über die Oberfläche der Moldau bei mittler Wasserhöhe erhaben.

---

* Circharsch in der Aussprache.

Der Wißehrad.

Ungeachtet dieses, auf einem sehr hohen steilen Felsen erbaute Schloß hart am südlichen Ende der Neustadt liegt, so wird es doch eigentlich nicht zu Prag selbst (welches in den Rakonizer Kreis gehört), sondern zu dem Kaurzimer * Kreise gerechnet. —

Wir halten uns hier, dieser politischen und landesüblichen Eintheilung unbeschadet an seine natürliche Lage.

Der Wißehrad hat zwei Thore, eins nach Norden, und das andere, in Süden, ersterm schief über. — Er ist der einzige festere, haltbarere Punkt der ganzen Stadt, und gleichsam die Zitadelle von Prag, indem

* Kaurschimer in der Aussprache.

er die ganze Gegend dominirt, denn alle Theile der Stadt liegen noch unter der Bogen-Schuß-Weite der ganzen Karthaune, der ganzen Schlange und der nächstfolgenden Stükke. Was er aber doch in diesem Betrachte hier und da nicht ganz ist, sollte und könnte er leicht sein!

Von dem eigentlichen alten Schloße, welches im Jahre 683 an die Stelle des ur-alten Schlosses Psari, Psary, einer hölzernen rund herum mit dichtem Gebüsche umgebenen Hütte, erbaut wurde, — steht noch das innere Thor, auf welchem sich oben ein Adler und zu beiden Seiten zwei Löwen befinden; der königliche Saal; und die Süd-Seite, welche die ehemalichen fürstlichen Wohnzimmer enthielt, so wie dieses Schloß überhaupt die älteste Residenz der Böhmischen Fürsten war. Fast alles übrige desselben ist verfallen (denn was

vom Wißehrad noch jetzt steht, ist aus den neuern Zeiten) bis auf einen Theil dieses alten Wißehrader Schlosses, den

N. 3. Das Königliche Zeughaus einnimmt. Es ist ein großes, wohleingerichtetes Gebäude, und mit einem Bliz-Ableiter, dem allerersten in Prag versehen.

Smichow.

Vor dem Augezder Thore liegt Smichow, der Smichow, die einzige Vorstadt von Prag. Sie besteht aus Land-, Weinbergs- und Garten-Häusern, Gärten, gewöhnlichen Bürger-Häusern, Tanzsälen, einigen Gasthöfen, mehrern Leinwand-Fabriken, einer Fischbein-Fabrik und einer Mahl-Mühle.

Einwohner.

A. Populazion.

Vor der epidemischen Krankheit in den siebziger Jahren zählte man achtzig tausend Einwohner. — Nach einer Zählung von 1784 belief sich ihre Anzahl auf sechs und siebzig tausend und elfe *, ohne das Militär und die Bewohner des Wißehrads. 1787, auf sieben und siebzig tausend sieben hundert und vier und zwanzig. — Und „nach der lezten Konskripzionstabelle beträgt die Volksmenge ein und siebzig tausend und acht und vierzig Seelen, die Judenschaft mit inbegriffen. Die verhältnißmäßig größere

* Man sehe die Tabelle A.

zu Seite 86.

ß.

...nseite ...adczin	1784 Zusammen	1787 Zusammen
90	15365	15750
—	1506	1637
46	1401	
83	618	
94	705	
715	3366	
—	8	
998	21158	
683	36818	
219	64074	66534
1	7901	8176
—	4036	3014
220	76011	77724

rads, Schmichows, und der

Sterblichkeit soll auf der Altstadt herrschen."* An dieser Verminderung hat wahrscheinlich der jezzige Krieg die meiste Schuld.

Zu obigen Angaben ist noch die Prager Garnison zu rechnen, welche im Durchschnitte aus achttausend Mann besteht.

B. Klassifikazion.

Nach der hier gewöhnlichen Klaßifikazion werden die Einwohner in vier Stände abgetheilt: den geistlichen, den Herren-, den Ritter- und den Bürger-Stand. Ich will sie aber hier deutlicher und bestimmter unter

* Paul Stransky's Staat von Böhmen, vom Professor Ignaz Cornova. 1r Bd. 1792. S. 49.

zwei Haupt-Abtheilungen a und b, und zwölf Klassen aufführen.

a) Inländer: Die Geistlichkeit, der hohe Adel, die Ritterschaft, die Bürger, die Bauern, die Juden, und das Militär.

b) Ausländer: Italiener, Raizen, Irländer, Preußen, und Sachsen.

Die Geistlichkeit behauptet unter allen Ständen den ersten Rang, und erkennt in dem Erzbischofe von Böhmen ihren Oberherrn, und in dem Konsistorium ihre richterliche Behörde. Seit der Erscheinung des allgemeinen Kriminal-Rechts in den achtziger Jahren, steht dieser Stand, welcher schon vorher in bürgerlichen Rechtsfällen der weltlichen Instanz unterlag, auch in Kriminal-Sachen unter dem weltlichen Kollegium, und hängt einzig in Kirchen-Sachen im strengsten Sinne, von dem Konsistorium ab. — Der geistliche Stand besteht

aus Welt-Priestern und Kloster-Geistlichen. Erstere sorgen für den Unterricht, für die Ausbildung und Verbesserung der Nazion, für die Aufklärung und Moralität ihres Verstandes und Herzens. — Der leztern Haupt-Beschäftigung ist beten. Ihre Muße-Stunden widmen viele würdige Männer unter ihnen der Kultur der Wissenschaften.

Der zweite Stand ist der Adel, und zwar

Der hohe Adel, welcher κατ᾽ ἐξοχὴν „der Herren-Stand" heißt, und aus Fürsten (wir zählten deren einst über Tische gegen zwanzig, und zwei Herzoginnen), und Grafen besteht. — Der Adel ist (mit sehr geringer Ausnahme) durchgängig urban gegen den Bürger.

Die Ritterschaft macht den dritten Stand aus. Er besteht aus Freiherren,

Rittern, Edlen, und Von's. Ob er gleich der niedere Adel ist, so genießt er doch alle wesentliche Vorzüge des höhern.

Der vierte Stand ist der,

Der Bürger, aus welchen der Stadt-Rath gewählt wird. — Honorazioren sind Bürgerliche von ersten Range; Glieder des Stadt-Raths; Gemeinde-Aeltesten; höhere Beamte in königlichen Diensten; und die angesehensten Kauf- und Handels-Herren und Künstler. — Professionisten, geringere Handels- und Gewerbs-Leute und Künstler haben den zweiten Rang. — Der dritte Rang besteht aus Leuten die zwar das Bürger-Recht besizzen und alle Vorzüge desselben genießen, aber geringer Vermögens-Umstände wegen wenig Gebrauch davon machen können, und keine Zivil-Stellen bekleiden.

Die Bauern auf der Neustadt sind lauter Böhmische Böhmen, das heißt solche Inländer die die Böhmische, als die ursprüngliche Landes-Sprache reden; nur sie reden; theils kein Wort Deutsch verstehen, oder sprechen, oder sprechen mögen. Denn diese sogenannten Stok-Böhmen hassen die Deutsch-Böhmen und die Deutsche Sprache mehr noch als die Deutschen sie, und die ihrige. — Sie sind vom Lande hereingezogen und wohnen in der Stadt ohne das Bürgerrecht zu besizzen. Ihre Haare scheeren alle Bauern ganz glatt vom Kopfe ab, und nehmen diese Operazion, oder dieses Kopf-Barbieren aufs neue vor, wenn sie ungefähr einen viertels Zoll wieder gewachsen sind. Nur im Naken lassen sie einen schmalen nicht langen Haarstreifen stehen.

Die Juden treiben so wie überall Handel, und dem ähnliche Gewerbe. Sie han-

deln hier mit Allem und sind Alles: Bothen, und Aerzte, Viehhändler und Studenten, Bettler und Bankiers. Sind theils sehr arm, theils sehr reich, wuchern und leben von den Zinsen einer Menge der angesehensten Häuser. Gehen theils schmuzzig und erbärmlich, theils haben sie eigene Equipagen, die modischsten Wagen, Pferde, Kutscher, christliche und jüdische Bediente. Die Aermern werden verachtet, und die Reichen, eben ihres, man behauptet, durchgängig mit Unrecht erworbenen Reichthums wegen allgemein gehaßt. — Viele studieren Medizin, daher giebt es jüdische Chirurgen, und Doktoren der Medizin, welche auf der Universität Halle promoviren. — Bei einem entstandenen Feuer müssen die ärmern Juden aufs thätigste arbeiten und löschen. Wenn nur einmal erst die Juden bei dem Feuer sind, sagt man, so ist die Flamme bald

gedämpft. Sie sind die wahren Antipoden des Feuers, im strengsten Sinne, denn sie klettern auf die Dächer und Schornsteine wie die Kazzen, man stellt sie an die gefährlichsten Orte. — — Obgleich die Judenstadt unter dem Altstädter allgemeinen Stadt-Rathe steht; so haben die Juden doch auch ihren eigenen Magistrat, welcher aber nur Kleinigkeiten schlichten kann. Er besteht aus einem Primator, fünf Aeltesten, einem Sindikus, sechs Gemeinde-Aeltesten, und etwa noch zwölf Beisizzern. Der jedesmaliche Präses wird Monatshalter genannt. — In Klage-Sachen steht es einem Christen frei den Juden bei dem Jüdischen, oder bei dem Altstädter-Magistrate zu belangen: ein Jude muß aber den andern vor dem Jüdischen anklagen, und der Verklagte sich im erforderlichen Falle mit seiner Appellazion nur direkte an das königliche Appellazions-

Tribunal wenden. — Auch in religiösen Dingen haben die Juden ihren eigenen Gerichtshof, der aus dem Ober-Rabbiner, und fünf andern Rabbinern als Beisizzern besteht, unter welchem nun in dieser Rüksicht alle Juden des ganzen Königreichs stehen. Ihre Appellazionen im religiösen Fache richten sie aber an das Prager erzbischöfliche Konsistorium. — Die Jugend erhält Unterricht und Bildung in ihrer Normal-Schule, wo man Buchstaben, Lesen, Schreiben, Rechnen, Geschichte, und die reinere Moral des mosaischen Gesezzes lehrt.

Das Militär. Die hiesige Garnison besteht für gewöhnlich aus acht tausend Mann, oder darüber, je nachdem es die Umstände erfordern, und steht unter dem Befehle des Stadt-Kommendantens. Das ganze Böhmische Militär hingegen steht unter dem hiesigen General-Militär-Kom-

mando dessen Präsident, jederzeit einer der ansehnlichsten Generale, von Wien aus ernennt wird. — Zu dem Stadt-Kommando gehört der Plaz-Major und Plaz-Hauptmann, welche die Aufsicht über die Stadt-Wachen und die militärische Polizei führen. — Die Fortifikazions-Direkzion soll die Festungs-Werke der Stadt in gutem Stande erhalten. — — Ein Rekrute soll neben dem bestimmten Maaße zugleich die nöthige Leibes-Konstituzion, und hinlängliche Kräfte besizzen, um die Beschwerlichkeiten der Feldzüge ertragen zn können. Das Maaß ist bei einem Infanteristen, Artilleristen, Cheveauxlegers und Mineur fünf Schuh und drei Zoll; bei einem Dragoner fünf Schuh vier Zoll; bei einem Küraßirer, Pontonier und Pionnier fünf Schuh, fünf Zoll; und bei einem Karabinier und Sappeur fünf Schuh und sechs Zoll bestimmt.

Das Alter jedes Rekruten ist zwischen sieb- zehn und vierzig Jahren.

Die Ausländer sind Welsche (Italiener), Raizen (Griechen), beide Nazionen treiben Handel verschiedener Art, leztere vorzüglich mit levantischen Waaren; Hiberner (Irländer), beschäftigen sich mit der praktischen Arzneikunst; und Preußische und Sächsische Emigranten von denen wenn ich nicht irre die mehresten katholisch sind. Jeder dieser Emigranten erhält von der königlichen Kammer funfzig Gulden zur Unterstüzzung wenn er beweisen kann, daß er dem Lande durch seine Indůstrie Nuzzen schafft. Auch wird diese Summe ohne Anstand erhöht, so bald sein Gewerbe eine größere Auslage erfordert.

C. Nahrung und Wohlstand.

Wir haben aus der vorstehenden kurzen politischen Karakteristik die Leute schon von weitem gesehen, mit denen wir hier näher bekannt werden. — Jezt werde ich mich besonders über die Nahrung der Zivil-Klassen verbreiten, damit die folgenden sistematisch-geordneten Bemerkungen über ihre Indûstrie und ihren Handel, es dem Leser leicht machen, über ihren Wohlstand selbst zu urtheilen.

Im Allgemeinen lebt die Geistlichkeit von dem Ertrage ihrer Berufs-Arbeiten; der hohe, und ein Theil des niedern Adels von seinen Ländereien, städtischen Besizzungen, Revenûen, und in Staats-Bedienungen; die Bürger, ein Theil des niedern

Bayerische Staatsbibliothek München

Adels, und die Fremden von ihren Kenntnissen, ihrer Indústrie, vom Handel, Gewerbe, Fabrik-, Manufaktur-, oder Hand-Arbeiten; der Bauer vom Feldbau und der Land-Oekonomie; die armen Juden vom Schacher, Tausch und kleinen Handel, die reichen Juden treiben Wechselgeschäfte, und leben fast allein von Zinsen; das Militär: der Offizier von seinem Vermögen oder seiner Gage, der Gemeine, wenn er nichts gelernt hat, von bloßer Handarbeit, und im Dienste von seiner Löhnung.

Indústrie.

Künste.

Unter den mechanischen Künstlern zeichnen sich die Mechaniker selbst, einige andere

Bayerische Staatsbibliothek München

Verfertiger mathematischer und optischer Instrumente, und unter diesen Herr Simon Müller, Uhrmacher bei der königlichen Sternwarte in Prag; und die Gold- und Silber-Arbeiter aus.* Weniger lobenswürdig sind die, welche in Stahl, und in zusammengesetzten Metallen arbeiten, einen so großen Werth man auch hier auf ihre Produkte sezt. —

Architektur.

Man sehe was darüber bereits Seite 20 und folgende, und in der Topographie gesagt ist.

---

* Nach einer königlichen Verordnung stehen alle und jede Gold- und Silber-Arbeiter unter dem Münz-Auslösungs-Amte, welches ihre Produkte nach dem vorgeschriebenen Normal-Fuße prüft.

Malerkunst.

Historische Gemälde. Auch ihrer, und der Werke ihrer Söhne ist bereits in der Topographie rühmlichst gedacht worden. Meisterstücke dieser Kunst zieren die Tempel wie die Privat-Häuser, die Theater und die Zimmer der Großen. Ihr Mäzen war von jeher die katholische Kirche, sie verlangte und stellte auf, die Produkte des Künstlers, sie unterstüzte stets die Nachahmung und den Fleiß, erwekte das Talent, und ermunterte das Genie. Ist es daher noch zu verwundern, wenn die großen Muster großer Meister, große Schüler erzeugten? Ihre Monumente der Kunst erreichen meist einen hohen, und viele den höchsten Grad der Vollkommenheit, und bringen ihren Genitoren ewigen Ruhm auf die Nachwelt. — Mignatür-Gemälde, sind fast immer Bagatellen der Kunst. — Uiber Land-

schafts-Malerei haben sich die Strengen in der Kunst noch nicht vereinigt, ob sie sie unter dieselbe zählen sollen.

Kupferstecherkunst.

Sie steht weit hinter der Malerkunst und läßt selbst dem bloßen Amatör noch vieles zu wünschen übrig.

Bildhauerkunst.

Ich verweise hier ebenfalls auf die Topographie. — In den neuern Zeiten scheint sie vorzüglich mit dem gesunkenen Kirchen- und selbst Mode-Luxus gefallen zu sein. Ihre, oft unwürdigen Töchter

Gipsabgüße, Gipspußirung, und Wachspußirung haben sie verdrängt, und sind gegenwärtig an der Tages-Ordnung.

Tonkunst.

Auch sie dankt ihre Ausbildung und Unterstüzzung der Kirche, und dem Geiste ihrer

meisterhaften Oratorien den Enthusiasmus und die Norm ihrer Verehrer. * —

*

Fabriken, Manufakturen, freye Gewerbe.

Jeder indüstriöse Fabrikant oder Manufakturist der sich aufhelfen will, kann gegen hinreichende Sicherheit ein kleines oder grösseres Kapital um mäßige Intereßen von der

---

* Die größten Virtuosen waren unstreitig Zöglinge der katholischen Kirche, und unsere verdientesten evangelischen Tonkünstler nur deren Schüler, oder ebenfalls die, der Kirche unmittelbar. Die Belege zu dieser Behauptung geben sich von selbst: Die Verdienste des unsterblichen Mazarts, um nur ihn zu nennen, sind zu bekannt und in noch zu frischem Andenken als daß es mehr brauchte als ihn anzuführen.

königlichen Kammer erhalten. Diese so schöne patriotische Verordnung, hat den weisen Zwek die Indůstrie zu erwecken und zu befördern. Daher erschien auch besonders noch zu ihrem Besten im Jahre 1784 eine General-Kommerzial-Verordnung, nach welcher alle, durch inländische Fabriken und Manufakturen einigermaßen entbehrlich gemachte Artikel außer Handel gesezt wurden, und seit dem gar nicht, oder nur gegen hohe Impost eingeführt werden dürfen. — Unter freien Gewerben versteht man diejenigen Unternehmungen welche Jedermann, beiden Geschlechtern, und Kindern, zu betreiben erlaubt sind, ohne daß es nöthig wäre sich einzünften zu lassen, gewisse Lehrjahre auszuhalten oder Meisterstükke zu verfertigen und seine Geschicklichkeit prüfen zu lassen. —

Bleichen

findet man auf der Färber-Insel und auf der Insel Groß-Venedig. Sie werden vorzüglich von den Färbern, aber auch zur Leinwand benuzt.

Drukkerei der leinenen, wollenen und seidenen Zeuge, mit der vollständigen Appretur

ist Fabrik-Sache. Man sehe Färberei.

Drukkerei,
ohne Appretur

ein freies Gewerbe, das viele Leute nährt.

Fächermacher.

Färberei,
mit Appretur

theilt sich in die, der Leinewand; der gemeinen Wolle; der Baum-Wolle; und der Seide. Die Färber der Leinwand und Baumwolle nennt man Tüchel-Druk-Fabrikanten und Kattun-Färber. Alle Waaren mit Appretur gehören unter diese Art von

Fabrik. — Die Färberkunst kennt eigentlich nur fünf Haupt-Farben: blau, roth, gelb, braun und schwarz, mit welchen der Färber alle nnd jede andere Neben-Farben und die verschiedensten Schattirungen zu bereiten versteht.

Färberei,
ohne Appretur.

Federschmükker.

Fischbein-Fabrik.

Sie ist in Schmichow.

Flanel-, Boy-, und Kuzzen-Fabrik

im Spinnhause. Sie treibt auch den Handel mit ihren Artikeln en détail.

Flekpuzzer.

Die Spezies zum Flekpuzzen kann man auch selbst in den Parfumerie-Handlungen bekommen.

Gebäk

aller Art, so bald es keine vorgeschriebene Taxe hat, kann jedermann ungehindert bakken und verkaufen.

Handschuh-Fabrik.

Die Profeßion der Handschuhmacher selbst, ist eine Kommerzial-Zunft.

Hut-Fabrik.

Ihrer sind zweie in Prag. Mehr davon findet man unter der Rubrik Handwerker, Kommerzial-Zünfte.

Kalk- und Ziegel-Hütten.

Sie gehören den Stadt-Gemeinden, und befinden sich in jedem Viertel der Stadt. (Außer diesen, giebt es aber auch noch einige Privat-Kalk- und Ziegel-Brennereien). Der Kalk der Neustädter Brennerei zeichnet sich durch seine Weiße aus, weswegen man sich desselben vorzüglich zum Uibertünchen und Weißen bedient.

Lakirkunst.

Leinenweber

bereiten das Flachs- und Hanf-Garn in Gewebe von einer bis zwei Ellen Breite, verschieden an Feinheit und Güte. Ihre Haspel müssen gesezmäßig sein, besonders bei Verfertigung der zum Verkauf bestimmten Leinwand. Diese Manufaktüriers beschäftigen sich unter andern mit dem leinenen Band-Wirken; leinenen Tuch-, Zwillich-, und Bilder-Weben. Leztere auf Tisch- und Tafel-Tücher, wovon sehr feine Arten auf dem Damast- oder Zeug-Stuhle mit Kämmen und „Schäumerln“ gewebt werden.

Lichtzieher-Fabrik

gehört unter die freien Gewerbe, und nährt hier viele Leute.

Lüstremacher

verfertigen gläserne Kronen-, Wand-, und dergleichen Leuchter.

Molton-Fabrik.

Nadel-Fabrik

ist königlich, und hat das Monopol der Nähnadeln.

Papiermühle

liegt vor dem Spittel-Thore an der Moldau.

Parfümör

verfertigen allerlei Galanterie-Artikel: Räucherwerke; wohlriechende Pulver, Puder, und Pomaden; Schminken, Seifen, Arzneien, Flekpuz-Artikel, wohlriechende Wasser, gebrannte und abgezogene Getränke und so weiter.

Petschierstecher.

Potaschen-Niederlage.

Meistentheils wird sie durch die Juden von den auf dem Lande zerstreuten Siedereien versehen. Im Einzelnen erhält man diesen Artikel in den Materialien-Handlungen.

Säge- oder Bret-, und Schleif-
Mühlen

befinden sich bei den Mahl-Mühlen.

Salpeter-Siedereien

sind zweie in Prag, die eine in der Altstadt hinter dem Spinnhause, und die andere am Walle auf der Neustadt, zwischen dem Neu- und dem Roß-Thore. Die Fabrikazion des Salpeters steht unter der Bergbau-Direkzion. Die Verfertiger liefern es für das Zeughaus, blos der Saz kömmt in den Privat-Handel. Doch können auch diesen nur gewisse privilegirte Personen debitiren, um dem Absazze des gemeinen Kochsalzes nicht zu schaden.

Scheidewasser-Brennerei

ist Beschäftigung der Chemisten. Einzeln und in geringer Quantität erhält man es in den Materialien- (Droguerei-) Handlungen und in den Apotheken. Die Hauptnie-

derlage von dem ächten Böhmischen doppelten und einfachen Scheidewasser und Vitriolöl ist bei J. Bisenti auf der Jesuitengaße, die Preise sind en gros gegen kurante Zahlung: doppeltes Scheidewasser der Zentner neun und vierzig Gulden, einzelne Flaschen funfzig Kreuzer; einfaches dito neun uud zwanzig Gulden, einzelne Flaschen dreißig Kreuzer; Vitriolöl neun und vierzig Gulden, und funfzig Kreuzer.

Schmierseifen = Fabrik.

Eins ihrer neuen Erzeugnisse ist die grüne Seife, von deren eigener Güte die angestellten Versuche vortheilhaft zeugen.

Seiden = Kultur.

In dem welschen Spital beschäftigt man sich besonders mit der Pflege und Abwartung der Seidenwürmer, und mit der Seidenerzeugung. Man hat deswegen viele Maulbeer-Bäume hier gesezt und giebt den Kindern

Unterricht in der Seiden-Zucht. Wer sich außerdem noch mit der Seiden-Kultur beschäftigen will, erhält von da her die Würmer, und Maulbeer-Blätter.

Seiden-Weberei

theilt sich 1) in die Seiden-Bandweberei, welche auf einer besondern Bandmaschine traktirt wird; 2) Seiden-Strumpfweberei, hier werden die Strümpfe theils aus freier Hand, theils auf dem Strumpfstuhle gestrikt; 3) Seiden-Zeugweberei, deren Produkte sind a, glatte seidne Zeuge die weder gekipert (gekepert) sind, noch gebildet werden, und also einen Leinwandgrund haben, als leichter und schwerer Taffet, und Gros de Tour, b, Serge, und Atlas, ersterer hat einen schrägern und stärkern Kiper als der leztere. Man verfertigt überhaupt leichte, schwere, und fașonirte Zeuge; gestreiften Blumentaffet; geblümten

Atlas; Holländischen, Französischen und Italienischen Damast, mit Atlasgrund, in welchem die Blumen stärker gekipert erscheinen; Moor, ein gewässerter Gros de Tour; geblümten Moor, er hat Atlas-Blumen, und der Grund ist Gros de Tour; broschirte Zeuge: 1, seidne, broschirt mit Seide, und, 2, reiche Stoffe, broschirt mit Gold und Silber; leichten und schweren Sammet; halbseidene Stoffe; seidene Tücher; Tapeten; Flor; und so weiter — Die Manufakturisten halten die Appretur sehr geheim. Nicht sehr seidenreiche Stoffe erhalten ihren Glanz und ihre Steife durch gummiartige Materien.

Siegellak-Fabrik.

Spinnerei

in Wolle, Flachs, Baumwolle und Seide. Sie wird getrieben, a, von Privatpersonen,

theils ganz zum eigenen Gebrauche, theils um sich in den Fabriken das Benöthigte daraus weben zu lassen; b, auf Bestellungen der Fabriken, welche ihre Spinnereien besonders halten; und, c, in den Zucht- und Arbeits-Häusern, von eingefangenen Müßiggängern, oder von Personen welche sich bei dem Vorsteher des Instituts zur Spinnerei gemeldet haben. Diese erhalten den normalmäßigen Lohn für ihre Arbeit, welche in die Fabriken geliefert wird. — Im Spinnhause wird die, in Privathäusern gezupfte Seide ebenfalls für die Fabriken gesponnen.

Stärkemacher

bereiten auch Puder. Stärke und Puder werden stark konsumirt.

Stikkerei

der Stoffe aller Art, mit Gold, Silber und Seide. Das Stikken der Kleidungsstükke besorgen die Schneider.

Strikkerei,

ohne Maschinen,

zum Unterschiede von der, welche auf Fabrik-Stühlen betrieben wird.

Tabaks-Manufaktur

ist königliches Monopol. Sie nährt viele Leute, welche den Tabak spinnen, sortiren, peizen, schneiden und so weiter. En détail verkaufen ihn die Materialisten, welche ihn von der königlichen Niederlage erhalten. Er ist sehr schlecht.

Tuchmacher-Fabrik,

Von der Tuchmacherei ist die Appretur oder Zurichtung der Tücher verschieden, denn diese wird von eigenen Fabriken besorgt, weil sie den Tüchern die äußerliche Schönheit verschaft, uud daher geschickte Leute erfordert. Doch ist die Sächsische und Schlesische Appretur besser als die hiesige, und man schikt die Tücher vorzüglich nach der Oberlausiz, die

dann an Feinheit um so viel gewonnen haben, als die dortige, der hiesigen Appretur vorsteht. Ob aber gleich die hiesigen, und überhaupt die inländischen Tücher den Lausizer und Schlesischen noch weit nachstehen; so dürften sie dieselben doch mit der Zeit erreichen da dieser fremde Artikel nicht eingeführt werden darf und seine Tücher starken Debit finden.

Wollenzeug-Weber,

deren Stuhl im wesentlichen mit dem, der Leinen-Weber übereinkömmt, liefern: Etamin, es ist der allerdünnste und geringste Zeug; Damis, ein Etamin, der durch das Kalandern und Preßen seine Appretur erhalten hat; Drap de Dames, ein Zeug der von feiner Wolle auf einem zweiwannigen Stuhle wie ein dünnes Tuch gewebt, und hernach auch appretirt wird; Droguet, Serge, Rasch, Serge de Rome, Herrnhuter Zeug

und so weiter, sind nichts anders als Drap de Dames, nur besteht hier die Kette aus gekämmter Wolle, und das Weben geschieht auf einem einwannigen Stuhle; Kamelot und Kalmank, die feinsten breiten Zeuge, werden wie diejenigen Zeuge; welche wegen dem Bildweben viele Kämme erfordern, auf dem Kontermarsch-Stuhle gewebt; Plüsch, oder gemein-wollener Sammet; Manschester, oder baum-wollener Sammet; und broschirte Zeuge. — Man sieht hieraus den ansehnlichen Umfang dieser Weberei, nur ist zu bemerken daß diese, und andere Arten Wollenzeuge sehr selten alle in einer Fabrik verfertigt werden, vielmehr beschäftigt sich die eine immer nur mit diesen, und die andere mit jenen Gattungen. Diese Manufakturen treiben blos Handel en gros, en détail debitiren ihre Produkte kristliche und jüdische Kaufleute, von denen die meisten selbst Besizzer solcher Manufakturen sind.

*

Professionen und Handwerke.

Sie theilen sich, a, in Polizei- und b, in Kommerzial-Zünfte. — Erstere beschäftigen sich mit Dingen, die in der Stadt oder dem Lande verkauft werden, und heißen deswegen Polizei-Zünfte, weil sie unmittelbar unter der Polizei stehen, welche darauf sieht daß die Stadt mit guten Produkten und Arbeiten versehen werde. — Leztere verarbeiten ihre Artikel für den allgemeinen Handel.

a, Polizei-Zünfte.

Erste Klaße.

Zünfte welche Viktualien theils selbst bereiten, theils blos verkaufen.

Båkker. Was man in Sachsen Bak-Recht, Bak-Gerechtigkeit nennt, heißt hier: Feuer-Gerechtigkeit, ein Privilegium, vermöge welches bekanntlich kein neues Bak-

haus angelegt werden darf, vorausgesezt daß kein älteres eingegangen ist, oder anders wohin verlegt wird. — Die hiesigen Bäkker sind 1) zunftmäßige Meister, welche eine bestimmte Zahl ausmachen; 2) Plaz-Bäkker, die das, nach vorgeschriebener Qualität verbakkene Brod nur an den festgesezten Markttagen verkaufen dürfen; und 3) Schmalz-Bäkker, welche ihre „geschmalzenen" Waaren (Butter-Werk) ohne eine vorgeschriebene Taxe verkaufen. — Bierbrauer. Das Stadtbier ist wenig werth, reichlich ersezzen es die bessern Biere aus der Provinz, deren Einfuhr erlaubt, und unter welchen das Schlaner (ein Mittelbier zwischen weißem und braunem) eins der besten ist. Bei den meisten Brauhäusern sind auch — Brandweinbrennereien angelegt. — Fischhändler. — Fleischhauer (Fleischer). Seit Aufhebung ihrer Zunftverfassung ist es

jedermann verstattet unter gewissen Polizei-Bedingungen das Fleisch öffentlich zu verkaufen. Leztern sind zum Unterschiede von den Fleischer-Meistern besondere Plätze angewiesen, wo sie ihre Waare unter der Taxe verkaufen können. — Müller. Die meisten Mühlen sind emphitevtisch, und gehören der Stadt. Sie liegen an der Moldau, ober- und unterhalb der Brükke und fast größtentheils am rechten Ufer des Stromes. Die Müller besizzen neben dem Geschäfte des Malens, Schrotens und dergleichen Mühlenarbeiten, das Recht mit Mehl, und durch Mühlen zubereitete Viktualien, als Gries, Weizen-Grüzze, Gräupchen, halbe, und ganze Graupen, Gerstengraupen, und so weiter zu handeln, welches Recht sie sonst als Monopol besaßen. — Uibrigens werden hieher noch gerechnet die Gasthalter, Obsthändler, Weinschenken, und

alle Andere die sich mit Bereitung und dem Verkaufe von Speisen und Getränken abgeben.

Zweite Klaße.

Zünfte welche sich mit Verfertigung von Kleidungsstükken, Möbeln, und überhaupt mit allgemeinen Gegenständen des Hausbedarfs, beschäftigen.

Apotheker. Sie finden hier einen Plaz, insofern sie weder unter die vorhergehenden noch nachfolgenden Rubriken zu plaçiren, und den Professionen näher verwand sind, als den Künsten, dem Fabrik- und Manufaktur-Wesen und den Handlungsgeschäften. Man zählt acht Apotheken in Prag. — Bader, und Wundärzte. Zwischen beiden wird jetzt kein Unterschied mehr beobachtet. Die kristlichen haben gelbe Barbierbekken, zum Unterschiede von den Neophiten, oder den zum Kristenthume über-

gegangenen jüdischen Wundärzten, welche an ihren Barbierstuben weiße Bekken aushängen. Leztere dürfen aber keine Lehrburschen halten, sondern müssen ihre Geschäfte selbst betreiben. — Buchbinder. — Buchdrukker. — Glaser. In Betreff des Einsezzens der Glasscheiben gehören sie unter die Polizei-Zünfte, als Glas-Händler unter die Kommerzial-Zünfte. Sie sind die Kommissionnäre der Glas-Händler in der Provinz, welche ihre Waaren bis nach Holland, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien und Rußland spediren. — Hufschmiede. — Kamm- und Blatt-Binder, verfertigen nach gesezlicher Vorschrift ihre Produkte für die Weberstühle. — Maurer. — Perrükenmacher. * — Rauchfang-

* Sie könnten sich jezt wohl zu den Kommerzial-Zünften erheben, wenn sie so in-

kehrer (Feuermauerkehrer, Schornsteinfeger). — Schleifer. — Schlosser, werden auch zugleich mit unter die Kommerzial-Zünfte gerechnet. — Schneider, theilen sich in Manns- und Frauen-Schneider. Sie haben ihre Laden, zu welchen sie sich auch einzig halten, in jeder Hauptabtheilung der Stadt, und ziehen ohne besondere Uibereinkunft niemals aus einem Theile derselben in den andern. — Schriftgießer. — Schuhmacher, sind gewissermaßen unter die Kommerzial-Zünfte zu rechnen, weil ihre Produkte häufig ausgeführt

---

düstriös sind wie die Leipziger, die ihre Waare fabrikmäßig an Kaufleute überlassen, und einander dann, wenn sie als Pariser ausgeboten werden, in öffentlichen Blättern blamiren.

Anm. d. Herausg.

werden. Man schäzt ihre Arbeit an Schönheit und Güte der, der Wiener gleich. — Seifensieder. — Tischler. Ihre Arbeiten sind recht gut und brauchbar, aber an Geschmack und gefälliger Form, an Neuheit der Erfindung und äußerer Schönheit, sind sie noch weit zurück, werden sich auch so leicht und so bald noch nicht die Ehre, unter die Kommerzial-Artikel gerechnet zu werden verdienen. — Töpfer. Die hiesigen machen und sezzen blos Oefen. Die Verfertigung der irdenen Geschirre behandeln sie als Nebensache, indem sie sich blos mit dem Absazze der Töpferwaaren aus der Provinz, besonders aus Beraun beschäftigen. — Wachszieher. Sie haben seit des, von Joseph dem Zweiten eingeführten vereinfachten Gottesdienstes am meisten verloren. — Wagner. Eine gemischte, Polizei- und Kommerzial-Profeßion. — Wundärzte,

man sehe Bader. — Ziegeldekker. — Zimmerleute, werden, nebst noch andern, geringern Handwerkern ebenfalls zu den Polizei-Zünften gezählt.

*

b, Kommerzial-Zünfte.

Büchsenmacher. — Bürstenbinder. — Drechsler. Ihre Arbeiten in Holz, Horn, Bein und dergleichen, die, wie jene der Tischler zum Theil als Kunstprodukte anzusehen sind, tragen meist noch immer das Gepräge eines zwar gekünstelten aber grellen Geschmaks, und man muß nie andere Kunstwerke als die ihrigen gesehen haben um sie empfehlenswerth zu finden. — Feilenhauer, und Zeugschmiede verfertigen alle Arten stählerner und eiserner Werkzeuge. Sie sind von mittelmäßigem Werthe, und stehen denen, die wir aus Suhl und dem Thüringer Walde erhalten, weit

nach. — Gelbgießer liefern gröbere Arbeiten von Meßing, Tombak, und dergleichen komponirten Metallen. — Glaser. Man sehe diese Rubrik unter den Polizei-Zünften. — Glokkengießer verfertigen neben den Glokken, noch sehr viele andere Arbeiten von dem Metalle welches in der Terminologie Glokkenspeise genennt wird. Auch machen sie Feuersprizzen, in so weit sie in ihr Fach einschlagen. — Gürtler. — Handschuhmacher. — Hutmacher. Ihre Produkte sind in Sachsen sehr bekannt, und eben so sehr gesucht und geschäzt. — Kammmacher. — Kartenmaler (Karten-Fabrikanten). — Klempner. — Kirschner. — Kupferschmiede. — Lebzeltner oder Pfefferküchler (Pfefferkuchen-Bäkker). Auch sie haben, so wie die Wachszieher seit Josephs Reform in ihrem Absazze gelitten. — Loh- und

Weiß-Gerber. — Messerschmiede. — Nadler. Sie verfertigen, seit dem die Nähnadeln königliches Monopol sind, blos noch Spennnadeln (Steknadeln), Haarnadeln und dergleichen. — Nagelschmiede. — Posamentirer. — Riemer. — Sattler. Sie haben bei dem beständigen veränderlichen Modeluxus der Großen immer zu thun, wobei sich die indûstriösesten am besten befinden. — Seiler. — Schaftmacher, verfertigen die Schäfte zu den Büchsen. — Schlosser. Man sehe Polizei-Zünfte. — Schmiede, und zwar sogenannte Grobschmiede. — Schuhmacher. Man sehe Polizei-Zünfte. — Schwerdfeger, verfertigen auch Schnallen und Stockknöpfe. — Strumpfwirker, arbeiten in Seide und in Wolle. — Sporner. — Taschner. — Uhrgehäus-, oder Kapselmacher. —

Wagner. Man sehe die Polizei-Zünfte. — Zeugschmiede. Man sehe Feilenhauer.

Handel.

Zur Beförderung der Nazional-Industrie, und zur Unterstüzzung und Aufhelfung der inländischen Fabriken, Manufakturen und so weiter, erschien im Jahre 1784 die schon oben * angeführte General-Kommerzial-Verordnung, wodurch der Handel mit fremden Artikeln, die im Lande selbst bereitet werden können, untersagt ist. — Zugleich verdient hier eine neuere Verordnung über

* S. 103.

die hiesigen Jahrmärkte angeführt zu werden. Vordem hielt nemlich jede der vier Prager Städte ihre bestimmten zwei Jahrmärkte, diese wurden aber jezt zum Besten der Einwohner auf drei allgemeine Haupt-Jahrmärkte beschränkt, und folgendermaaßen festgesezt: Der erste, in der nächsten Woche nach Ostern, im Neustädter Viertel; der zweite, vierzehn Tage vor St. Peter und Paul, im Kleinseitner; und der dritte, vierzehn Tage vor Michael, in dem Altstädter Viertel, fällt lezteres Fest aber gerade auf einen Sonntag, so wird der Jahrmarkt acht Tage vor demselben gehalten. — Außerdem sind auch noch drei andere Märkte zur Bequemlichkeit des Publikums für die Holz- und Töpfer-Waaren bestimmt, welche aber alle auf dem Roßmarkte in der Neustadt gehalten werden müssen, als: der erste, acht Tage nach dem

Feste St. Wenzels (am 28n September); der zweite, am Tage St. Josephs (am 19n Merz); und der dritte, am Feste St. Margarethe (am 10ten Juni). Und zulezt werden noch zwei Pferdemärkte nach dem Oster- und Michaelis-Markte verstattet, die ebenfalls auf der Neustadt und zwar auf dem Viehmarkte gehalten werden müssen.

*

Kaufleute.

Bankiers. Unter ihnen sind die Häuser Thum, und Balabene die vornehmsten. — Buchhändler. Vortheilhaft zeichnen sich aus die Herren Widtmann, und Calve, welche zugleich die einzigen unter ihren zwölf bis sechszehn hiesigen Kollegen sein werden, die von dem Rechte „alle auswärtige Impressa, die nicht mit einem besondern kaiserlichen Privilegio versehen sind, nachzu-

drukken" keinen Gebrauch machen. Dagegen wird in der vollständigen Beschreibung der königlichen Haupt- und Residenzstadt Prag, 1787, zweiter Theil, Seite 200 von der von Schönfeldschen Buchhandlung als ein Verdienst gerühmt, daß sie „einen korrekten Nachdruk von manchem guten auswärtigen Werke geliefert hat." Wenn man aber von der sehr unkorrekt gedrukten Original-Ausgabe gedachten Buches auf ihren Nachdrukker-Verlag schließen darf; so wird sich dieser in typographischer Hinsicht zu den Originalien verhalten wie der Orang-Outang zum Menschen. — Von Dresden aus, besucht die Hofbuchhandlung der Herren Gebrüder Walther die hiesigen Jahrmärkte. — Droguisten, Materialisten und Spezereihändler, führen alle Droguerei-Waaren, und zum Theil auch Weine, Likörs, Seefische, Italieni-

sche Früchte und dergleichen. — Eisenhändler, verkaufen allerlei Eisenwaaren. — Fajanze- oder Majolik- und Porzelänhändler, halten Lager von dergleichen Waaren, und verkaufen neben dem Wiener, auch Sächsisches und Berliner Porzelän. — Geschmeidler, oder Tyroler, handeln seit der General-Kommerzial-Verordnung mit denjenigen Englischen und Nürnberger Artikeln, die derselben nicht zuwider laufen, mit Juwelen, goldenen, silbernen und andern Galanterie-Waaren. — Kunst- und Kupferstichhändler. — Leinwandhändler, verkaufen alle leinene und baumwollene Waaren, Kattune, und halbseidene Stoffe. — Nähseidenhändler, halten zugleich ein Sortiment von Kameelhaaren. — Papierhändler. — Parfümeriehändler. — Seiden-

schnittwaarenhändler. — Tuch- und Wollenzeughändler.

Die Geschäfte anderer Kaufleute sind von zu geringem Umfange als daß sie hier noch genannt werden sollten.

*

Münzen.

Man sehe die Tabelle B.

*

Maaße.

Sie sind seit 1760 den Oesterreichischen gleich bestimmt, und von da an in den sämmtlichen Oestreichischen Staaten eine allgemeine Gleichförmigkeit des Maaßes und Gewichtes eingeführt worden. Beides muß durchgängig von der Polizei-Direkzion gestempelt oder zimentirt sein.

Längen-Maaß.

Die Oesterreichischen Klaftern und Schuhe sind größer als die alten Böhmischen.

zu Seite 132

aten kursiren.

Theile dieses allgemeinen Oesterreichischen Maaßes sind:

Klafter	Schuh	Zoll	Viertel
1	6	72	288
	1	12	48
		1	4

Die Oesterreichische Elle ist sehr groß, sie ist beinahe um den dritten Theil der sonstigen Böhmischen Elle größer, als dieselbe. Man theilt sie in zwei, (auch drei,) vier, acht, sechszehn, und zwei und dreißig Theile. Sie verhält sich

zur alten Böhmischen Elle . . .	wie 3445 zu	2619.
zur alten Dresdner	wie 3445 zu	2509.
zur neuen Dresdner und zur Leipziger .	wie 3445 zu	2506.
zur Bauzner . .	wie 3445 zu	2553.

Getraide-Maaß.

Es besteht aus Mezzen, Viertel-Mezzen, Achtel-, Sechszehntel-Mezzen oder Maßeln

Halben=, Viertel=, Achtel=, und Sechszehntel=Maßeln. Ihr Verhältniß zum Sächsischen ist mir aber nicht bekannt.

Maaße flüßiger Waaren.

Sie heißen: Faß, Eimer (zu 40 Maaß), Maaß, Halbe=Maaß, und Viertel=Maaß oder ein Seidel.

*

Gewicht.

Das Oesterreichische Pfund, Loth und Quintel (Quentchen) ist größer als das alte Böhmische, aber der Zentner ist kleiner als dieser, er hat nicht 120, sondern nur 100 Pfund. Eine genauere Bestimmung desselben ist mir unbekannt.

*

Post- und Spedizionswesen, publike Anstalten zur Beförderung und Erleichterung des Handels, und der Geschäfte, und zur Bequemlichkeit des Publikums.

Das Postwesen gehört zwar an sich selbst unter die landesherrlichen Regalien, da es aber emphitevtisch ist, so wird die Administrazion desselben einem Landstande überlassen, (so wie es sonst das gräfliche Haus von Paar verwaltete) gegen eine bestimmte Summe, welche das Finanzkollegium erhält.

Das Ober-Post-Amt

befindet sich auf der Kleinseite, und war ehemals die Kirche St. Magdalena. — Besonders wichtige Briefe werden auf Verlangen, zur Beruhigung, oder zu mehrerer Sicherheit mit dem Rezepiße versehen, einem kleinen Zettel, welcher sie bis an den Ort ihrer Be=

stimmung begleitet, wo der Empfänger auf ihm den richtigen Empfang des Briefs bescheinigt. Das Rezepiße geht sodann mit umgehender Post retour und wird dem Brief-Aussteller eingehändigt. Dergleichen Briefe nebst Rezepiße kosten doppeltes Porto.

Die kleine Post

auf der Altstadt, und eine andere auf der Neustadt, sind Briefsammlungen, zur Bequemlichkeit der Bewohner beider Städte angelegt, denen das eigentliche Posthaus zu entlegen ist. Die hier eingegangenen Post-Briefe werden dann weiter an das Ober-Post-Amt abgeliefert, so wie man auch andere Briefe und Sachen, Bestellungen, offene oder versiegelte Aufträge in alle Theile der Stadt spedirt.

Die Zeitungs-Expedizion.

Von den Prager Ober-Post-Amts-Zeitungen erscheinen wöchentlich zwei

Stükke, und von der Böhmischen Zeitung (in Böhmischer Sprache), nur eins, am Sonnabende. Beide dienen zur Bekanntmachung von politischen, und Intelligenz-Nachrichten.

Das Frag- und Kundschafts-Amt.

Hier erscheint jeden Sonnabend ein besonderes Prager Intelligenz-Blatt.

D. Religion und Toleranz.

Die herrschende Religion des Landes ist bekanntlich die römisch-katholische. Nach ihr folgen an Quantität der Gottesverehrer die Juden, und diesen die Protestanten, und die Griechen.

Man kann hier, in Betreff der religiösen Denk- und Gewissens-Freiheit ganz unangefochten leben, wenn man sich nur ruhig und so zu sagen kostüm verhält. Denn die Prager Katholiken, vorzüglich die Vornehmern und Gebildetern sind eben so tolerant als human. Ich hatte mehrmals Gelegenheit diese Erfahrung zu machen wenn ihnen der Zufall meinen Glauben verrieth. Ohne mich zu meiner kirchlichen Meinung unaufgefordert zu bekennen, fand ich doch auch niemals Ursache sie geheim zu halten. Ich gestand gern daß ich mich zu einer andern kristlichen Gottes-Verehrung bekenne, die in wenigen Punkten verschiedener Meinung mit der ihrigen sei: und man ehrte diese Bescheidenheit des Ausländers, von dessen Religions-Verwandten man wußte, daß ein großer Theil, inhuman genug, nur seinen

Glauben für den Alleinseligmachenden hält!

E. Allgemeine Karakteristik.

So mißlich es auch sein mag die allgemeine Karakteristik von den Bewohnern einer großen Stadt, und noch mehr von einer ganzen Nazion zu entwerfen: von den Engländern, zum Beispiel zu behaupten daß sie die großmüthigste; von den Franzosen, daß sie die gescheuteste; von den Spaniern, daß sie die ernsthafteste; von den Italienern, daß sie die treuloseste; von den Türken, daß sie die unwissendste; und so weiter, und von den Deutschen daß sie die durstigste Nazion wären, — so leicht scheint es mir den Karakter aller Böhmen (und besonders der Prager)

anzugeben, einer Nazion, die sich in so manchen Dingen von den vorigen unterscheidet. — Ich hoffe das hier zusammen zu beweisen.

Nazional - Karakter.

Das, wodurch sich die Prager vor vielen andern Städtern auszeichnen, ist die übertriebenste Tanzlust; der entschiedenste Hang zur Musik, worinne sie selbst den Italiener übertreffen; und der gesundeste Appetit zu delikatem und vielem Essen.

Die Menge von öffentlichen Tanz-Orten in der Stadt für alle Klaßen, ist unglaublich, es dürfte leicht sein ihrer über funfzig zusammen zu bringen. Die ältern

wollten nicht mehr zureichen, und nun machte man auch noch einige aufgehobene kirchliche Gebäude zu Tanz-Plätzen *. — Nicht mit den zuvorbestandenen raschen Walzern zufrieden, erfand man einen neuen, dem an Schnelligkeit keiner der ältern beikömmt, und den unter dem Titel: à la Bretfeld, jedes Kind kennt und tanzt. — Die feinern bürgerlichen Stände und der Adel, tanzen besonders noch auf Bällen und in geschlossenen Gesellschaften.

Daß man Musik liebt folgt aus erstern, oder wenn man lieber will, umgekehrt, wenn auch der Unterschied zwischen Tanzmusik und höherer Tonkunst noch so groß ist. — Die Zahl

---

* Wie zum Beispiel das Konvikt S. Bartholomäus, und die Kirche St. Martin, beide auf der Altstadt.

derer, welche man ohne Anstand Virtuosen nennen kann, und die ihre, mit Genauigkeit, Delikateße und Gefühl dargestellten Talente bewundert sehen ist fast eben so groß als die, derer welche ihr vollendetes Spiel hinreißt.— Fast jedermann kultivirt Musik con amore. Selbst die dienende Klaße ist musikalisch, und das nicht selten mit Kunst. Bei den Domestiken sehen viele Große meist immer zuerst darauf daß sie musikalisch sind, und auf diese Art besizzen sie eine ganz erträgliche, und einige vornehme Häuser eine meisterhafte Kapelle. Sehr häufig läßt der Herr, Konzerte zu seines Hauses alleinigem Vergnügen aufführen, und oft werden förmliche Académies de musique gegeben, zu welchen Freunde und Bekannte gebeten sind, die eine solche schäzbare Ladung nie ausgeschlagen: und dann macht gemeiniglich der Herr den maitre de capelle unter seinen Leuten,

unter welchen aber, im Vorbeigehen gesagt, in diesem Moment ein Fremder den Bedienenden nicht ahnden wird.— Mit einem Worte, es giebt nur wenige Einwohner die nicht musikalisch sind, und nicht wenigstens ein Instrument spielen. Herr und Bedienter, Männer und Kinder, Vornehme und Geringere, — Allen ist Musik Bedürfniß, Beschäftigung, Trost und Aufheiterung. — Das weibliche Geschlecht spielt Klavier und alle greifende Saiten-Instrumente, und singt mit Delikateße und Empfindung: weich, silbern, schmelzend. Hingebend wie ihre kirchliche, ist ihre musikalische Andacht, ihr Akkompagnement treffend und gewiß. — — Jener schöne Zug der Vornehmen karakterisirt zugleich den Böhmen, und der Ausländer freut sich wenn er sieht, daß der Herr aus Liebe zur Kunst den Unterschied des Standes

vergißt und hier in seinem Diener den Menschen schäzt und den Künstler ehrt.

Daß man in Wien und Prag lekkere Gerichte vorzüglich liebt, ist bekannt genug. Man ißt auch viel. Man sizt von zwei bis zu fünf und sechs Stunden bei Tische, kaut und schlukt, wobei selbst in bürgerlichen Haushaltuugen sechs, acht und noch mehr Gerichte aufgetragen werden, und darum giebt es nur kleine Zwischenräume zwischen jeder Tischzeit. Jeder Maitre in der Kunst zu kochen, zu braten und zu bakken macht daher in kurzem sein Glük. So wie man bei den männlichen Bedienten häufig ihre musikalische Geschiklichkeit zuerst in Betracht zieht, eben so verlangt jedermann von den weiblichen: daß sie lebendige Koch-Lexika sind.

Kultur.

Eigentliche höhere Kultur findet man nur unter den erstern Ständen und den vornehmern Bürgerlichen.

Luxus.

Diesem Sohne des Stolzes und der Eitelkeit huldigte von jeher jede große Stadt, und wohl den Niedern, wenn sie von den ihm so häufig gebrachten Opfern Nuzzen ziehen. Von Prag kann man dieses seit der bekannten General-Kommerzial-Verordnung schon hoffen, und dem Luxus hier die größte Lobrede halten, da man in ihm einen Vater und Erhalter der Indüstrie sieht. — Der Luxus

der Großen und der Reichen äußert sich vorzüglich in allen Moden, in Kleidern, Damen-Schmuk, fürstlichen Pallästen, theuren Möbeln, Bibliotheken und kostbaren Bücher-Bänden, Gastereien, Bällen, Carrousels, Schlittenfahrten, Wettrennen, in kostbaren Equipagen, vielen Bedienten, und vielen andern Dingen, wobei die niedern Stände mehr oder weniger gewinnen.

Sitten, Kostüm.

Zum guten Tone unter den Vornehmern des Adels gehört es, einen der hiesigen Gelehrten an seinen Tisch zu ziehen, (oder wenigstens ein Couvert für ihn zu halten,) und selbst in sein Haus, gleichsam als Hausfreund aufzunehmen, wo man ihm auch freie Wohnung einräumt und sich dagegen zuwei-

len seine Gesellschaft ausbittet. Auch erfordert der gute Ton eine schöne brillante und zahlreiche Bibliothek zu haben. — Jeden Bürger nennt der hohe Adel Monsieur, worein aber gar nichts Erniedrigendes oder Beleidigendes gesezt ist. Der Bürgerliche nennt gemeiniglich jeden Grafen Exzellenz, er sei es nun wirklich oder nicht. Ist man akkurat so erkundigt man sich vorher ob der Graf ein „Exzellenz-Herr" ist.

Der bekannte Höflichkeits-Adel hat folgende Abstufungen. Vornehme Bürgerliche und Leute von Distinkzion, Gelehrte oder Kaufleute, heißen: Herr von, die niedern Bürgerlichen, nennen jene aber Eu'r Gnaden. Die Frauen der vornehmen Bürgerlichen nennt man „Ihr'" Gnaden, und wenn man näher mit ihnen bekannt ist, aber nur in dem Falle, und auch dann nur unter andern Be-

kannten: Frau von. Mit ihren Töchtern spricht man per Ihr Gnaden, gnädiges Fräulein, Fräulein. Alles das beobachten auch die Herren, und vorzüglich die Damen, selbst Freundinnen unter sich, jedes nobilitirt einander. Madame und Mademoiselle heißt kein Frauenzimmer (denn diese Worte sind hier verpönt), außer wenn der hohe Adel mit ihm spricht, und auch dieser ist als Freund galant, und überhaupt urban. — Jeder Schuhmacher- und Schneider-Meister (den man Herr Meister grüßt), überschreibt seine Rechnung: An Titt. Herrn von. — Die niedrigsten Stände begnügen sich nicht blos damit, alle Vornehme zu nobilitiren und Eur Gnaden anzureden, sondern sie erheben auch zu noch größerm Titel, und exzellenzen jeden der ein brillantes Kleid trägt, und so weiter.

Ein großes Fest der hiesigen Frauenzimmer, vorzüglich der unverheiratheten, ist die Feier ihres Namens-Tages. Dieser Tag, die Sonne ihres Lebens und der Glanz ihrer Familie, ist ausschließlich dem Vergnügen gewidmet, und wird mit Visiten, Schmauß und Tanz zugebracht. Man kleidet sich festlich und prächtig, fährt herum zu allen Freundinnen, macht Visiten und holt Glükwünsche ein. Uiberall in der Bekanntschaft herrscht da Freude und Fröhlichkeit, und Lust und Wonne strahlt aus den Augen des Mädchens, sie fährt, geht und spricht freudig und stolz, denn sie ist à l'ordre du jour. —

Die Mädchen heirathen gemeiniglich sehr jung. Man sieht schöne, reizende Frauen die man für Mädchen hält, und hört, daß sie Mütter von drei und mehr Kindern, und wieder im ein und zwanzigsten Jahre schon seit fünf Jahren Frau sind.

Das Schminken ist hier so sehr Mode, daß man gewiß nicht leicht eine Dame auf der Straße, auf der Promenade, an öffentlichen Orten, und in Gesellschaften sieht, die sich nicht jenes eingebildeten Mode-Verschönerungs-Mittels bedient hätte: selbst dann noch, wenn es die gütige Natur entbehrlich machte. Aber es darf es ja auch kein Frauenzimmer wagen ungeschminkt auf Bällen zu erscheinen, ich sahe hier selbst daß man Kindern von zehn und neun Jahren schon roth aufgelegt hatte.

Allen Damen jedes Alters, die Derjenige kennt, welcher, von demselben Stande, sich zur galanten Welt zählt, — bezeigt er seine erste Aufmerksamkeit, seine Ehrfurcht, Ehrerbietung und Achtung, auf der Straße, bei Visiten, an öffentlichen Orten, bei jedem Zusammentreffen, bei dem Aufziehen zum Tanze, — mit einem Worte seine erste Höflich-

keit durch den Handkuß. Jeder Bitte, jedem Danke muß der Handkuß vorhergehen, jedem erhaltenen, jedem vollzogenen Befehle derselbe folgen. Wer weniger höflich oder von zu hohen Stande ist, bedient sich des Kompliments: Ich küße Ihnen die Hand. Diese Phrase vertritt auch überall die Stelle der Danksagung.

Man ist in der Regel höflich gegen Alle, Jeder nennt sich immer des Andern unterthänigsten Diener. Der bessere Theil des Adels ist human, populär, herablassend. Ich sahe selbst den Oberst Burggrafen, diesen großen Staatsminister in einem simpeln surtout auf dem Maskenballe einen Augenblik unter den Masken erscheinen.

In dem Tempel, dem einzigen öffentlichen Orte den ich besucht habe, und wohin mich der Zufall zweimal führte, fand ich lange Tische mit Tafeltüchern behangen und

mit Bierkrügen besezt. Alles war zwar sehr reinlich, aber leer, geräuschlos, stille, todt. Tabak wird hier nicht geraucht. Diese Gewohnheit war überhaupt noch vor wenigen Jahren blos den niedrigsten Ständen überlassen, denn der inländische Rauchtabak steht dem fremden weit nach, und erreicht nicht einmal den Werth der geringern Sorten von diesem. Seit kurzem aber wird es Mode, daß auch der Adel sich dieses Lükkenbüßers bedient und selbst im ofnen Wagen auf der Straße raucht, wie zum Beispiel die Grafen N. N. (ihr Name ist mir entfallen). Daß die Vornehmen aber keinen innländischen Tabak rauchen, wird man leicht vermuthen.

An den Theatern, Abends zu Ende der Vorstellungen, an den Thüren des Redoutensaals, des Bades, und allen Orten wo eine große Gesellschaft ist, die spät am

Abends oder in der Nacht aus einander geht, — stellt sich eine Menge kleiner Jungen mit brennenden Laternen: „Latern'ns Bub'n," ein, um den Fußgängern gegen eine Kleinigkeit nach Hause zu leuchten.

F. Püblike, und andere Vergnügungen.

Volks-Feste.

Man wird nicht leicht eine Gegend, eine Stadt, und eine wichtige Stadt in Deutschland finden, deren Bewohner sich nicht wenigstens eines, Allen gemeinschaftlichen, oder Volks-Festes zu erfreuen hätten. So feiert ganz Sachsen und die mehresten Gegenden Deutschlands das Kirch-Weih-Fest oder die Kirch-Meßen, Hannover und Braunschweig das Johannesbierfest, Nürnberg und

Leipzig das Fischerstechen, Dresden und viele andere Städte das Vogelschießen, und wieder andere das Scheibenschießen, die Oberlausiz und ein Theil von Böhmen seine zwar halbverbotenen Johannes-Feuer, und so weiter. — Von Prag aber kenne ich kein einziges Volks-Fest, denn die Prozeßionen der Handwerker mit Fahnen und Musik bei der Feier des Frohnleichnams-Festes, dieses Fest selbst, die Wallfahrten, die Todes- und Auferstehungs-Feier Jesu, die Feier des Namens-Tages des heiligen Johannes von Nepomuk und dergleichen, sind streng-religiöse Handlungen, wenn sie auch gleich der gemeine Mann nicht immer so begeht. Auch das Scheiben-Schießen darf nicht hierher gerechnet werden, weil nur wenige an demselben Theil nehmen können. — Diesen Verlust ersezzen nun aber reichlich die überhäuften Gelegenheiten sich zu vergnügen, und die Einwohner haben,

wenn sie sie alle mitnehmen wollen, darinne hundertfältige Schadloshaltung für Langeweile bei troknen, und unzähliche Mittel zur Erholung von schweren und sauern Arbeiten jeder Art.

Theater.

Auf dem Nazional-Theater in der Altstadt giebt die Spenglersche Gesellschaft ihre Vorstellungen. Sie haben wenigen Werth, die Ersten der Truppe spielen kalt, nachläßig, eitel, gemein, ohne Sprach- und Kunst-Kenntniß. * — Am ersten April 1796

* Das Uibrige, und die detaillirte Schilderung dieser Gesellschaft ist mit Erlaubniß des Herrn Verfassers hier weggelassen, weil seit dem große Veränderungen mit ihr vorgegangen sind. Unter dem Namen

debütirte ein Sohn der bekannten verdienst-vollen Schauspielerin Koch. Er gefiel, seiner jungen Stimme und seines noch etwas ungewissen Spieles ungeachtet sehr, und wurde nach Endigung des Stückes heraus-gerufen und lebhaft applaudirt. — Der Abbonements-Preis ist sehr niedrig.

Das Hiberner Theater auf der Neustadt verdient eigentlich keiner Erwähnung. Die Aktörs sind ihres Publikums, und umgekehrt lezteres ihrer würdig. Das

---

der Krüger-Bianki'schen; und dann der Baron Stenz'schen Truppe spielte sie ein paar Winter in Leipzig. Jezt ist sie ganz aufgelöst. Herr Krüger hat sich nebst einem Theile derselben mit der von Lichtenstein'schen Gesellschaft in Deßau vereinigt, die gegenwärtiges Winterhalb-Jahr auch in Leipzig ist.

D. Herausg.

Beste ist noch die Musik, denn es sind Böhmische Musiker.

In dem ehemaligen großen Theater auf der Kleinseite, welches ungefähr ein Jahr vor meiner Ankunft zur Nachtzeit ganz ausbrannte, spielte sonst im Sommer die Franz Seconda'sche Truppe aus Dresden, welche aber seit jenem Verluste nicht mehr nach Prag kömmt. Das Feuer nahm so schnell überhand, daß die Meisten, der darinnen wohnenden Gesellschaft ihre Effekten verloren, und Viele nur im äußersten Negligee den Flammen entrinnen konnten.

Konzert.

Daß es an Konzerten in einer so musikalischen Stadt nicht fehlen kann haben wir bereits aus dem Vorhergehenden gesehen.

und werden es auch in dem Folgenden noch finden. An allen besuchten öffentlichen Orten und Gärten hört man Musik, und im Durchschnitte immer gute Musik. Die Studenten geben zuweilen Konzert auf dem Saale des ehemalichen Konvikt-Gebäudes St. Bartholomäus, zu welchem die Professoren der Universität Frei-Billette erhalten.

Tanz.

Da ich des Tanzes schon * im allgemeinen erwähnt habe, so ist es unnöthig über ihn hier noch etwas zu sagen.

Bälle.

In allen Theilen der Stadt werden, vorzüglich zur Faschingszeit geschlossene und offene

* S. 140. u. folg.

Bälle gehalten, doch behauptet der, im Bade * auf der Kleinseite wo man auch à pique nique speißt, unter den Bürgerlichen Bällen den ersten Plaz.

Der prachtvolle von Bretfeld'sche Ball ist nicht püblik, vielmehr versammelt sich hier der Adel ausschließlich, ob es gleich auch für Bürgerliche nicht schwer sein soll Zutritt zu erhalten. Er steht übrigens bei dem niedern Adel und den Bürgerlichen in dem Rufe einer unerhörten Gêne und man sagt, hier gehe der Stolz des hohen Adels so weit, daß er sich selbst von dem niedern Adel absondere und dergleichen. Ich habe mich nie dazu gedrängt und kann also nicht darüber entscheiden. Dagegen glaube ich gern daß er sich, wie man nebenbei anführt, hier in seiner ganzen Gloire zeigt.

---

* S. Seite 50.

*

Maskenbälle.

Die Familie von Hannisch, und, wenn ich nicht sehr irre noch einige andere, haben das Privilegium auf den Sälen und Zimmern der ersten Etage des vormals Wußnischen Hauses auf der Altstadt, während des Karnevals Redouten zu geben.

Außer einem sehr schönen großen Saale, der mit vielen gläsernen Kronen-Leuchtern geziert ist, und durch deren wirkliches, und durch eine Menge thürhohe Spiegel vertausendfacht zurükgeworfenes Licht äußerst brillant erleuchtet wird, — befindet sich neben demselben noch ein kleinerer, ebenfalls aufs beste illuminirt. In diesen beiden Sälen spielen zwei zahlreiche Köre der besten Musiker, ohne während der Dauer des Balls, das heißt von Abends zehn bis früh nach sechs Uhr, einen Augenblik zu pausiren, so daß

nem-

nemlich immer, wenn das eine Kor schweigt, das andere sogleich anfängt. — Um und neben diesen beiden Sälen sind eine Menge Zimmer. Sie dienen zum An- und Auskleiden der Masken; zum Speisen; zum Spielen; zur Erholung, Abkühlung und zur ruhigern Unterhaltung, — wo man auch Pelz, Mantel, Sürtout, Muff, Hut und dergleichen ablegen, und gegen eine kleine Erkenntlichkeit aufzuheben geben kann; — und zur Erfrischung in allen Arten Eis. Auch findet man alles mögliche Bakwerk, und Konfituren, Kuchen; Biskuit; Konfett; — Obst, und was den Appetit reizt. Getränke nach Wunsch, kalt und warm, Biere; Limonade; Orgeade; Sorbet; Mandelmilch; Bischoff kalt; Weine; und dergleichen; — Thee; Bavaraise; Kaffee; Bischoff warm; Punsch; Chokolade; und so weiter. — Der Anfang ist wie bei andern

Redouten um zehn Uhr. Am lebhaftesten wird es gegen zwölf Uhr, und dann ist auch das eigentliche Masken-Vergnügen am größten, wenn man sich nicht durch die Menge der Masken, deren Anzahl sich oft auf zwei bis drittehalb tausend beläuft, genirt findet. — Die Folge und Dauer der Tänze ist in jedem Saale aufgezeichnet. Die vornehme Welt tanzt aber gar nicht, oder nicht leicht und nicht freiwillig. — Zur Erhaltung der Ruhe und der guten Ordnung, und zur Verhütung alles öffentlichen ärgerlichen Streites, und aller Vergehungen oder Beeinträchtigungen der Maskenfreiheit; promenirt der Polizei-Lieutenant in seiner Uniform auf den Sälen. Ueberdieß sind noch an dem ersten Eingange, und auch an der Thüre des großen Saales zwei Mann Militär-Wache postirt. — Die Entrée ist bestimmt ein Gulden und vierzig Kreuzer. Darüber

bezahlt man noch am ersten Eingange eine Kleinigkeit zum Besten der Armen.

Promenaden, Gärten, Erholungsorte.

Uiberhaupt genommen wendet der Adel wenig an Gärten in der Stadt, weil er im Sommer größtentheils auf seinen Gütern lebt, und nur ihrer Verschönerung seine Aufmerksamkeit widmet.

a. In der Stadt.

Der Graben, eine angenehme Promenade, sehr gelegen für die Bewohner der Altstadt und Neustadt, wird vorzüglich an schönen Nachmittagen und Abenden besucht. Nach einem kleinen Regen, der eine weitere Ausflucht verhindert ist sie gemeiniglich gedrängt voll. Dieser Spaziergang besteht

aus einer sehr langen Allee, die in einer gebogenen Linie vom Ursulinerinnen Kloster bis zum Obstmarkte, und von hier bis zu dem Hiberner Theater fortläuft. Die erste Hälfte derselben oder die Neue Allee ist mit (freilich sehr ausgetretenen) steinernen Quatern und Platten belegt, und immer am volkreichsten. — Zu beiden Seiten, vorzüglich auf der südlichen, sehr schöne Häuser und prächtige stark bewohnte Palläste der Reichen und Großen; rechts und links neben den Geländern straßenbreite gepflasterte Fahr = und andere Wege für die Wagen, und die Fußgänger; eine freie, offne, weite Aussicht; nahe und fern, um und neben sich frohe Menschen aller Klassen, aller Stände; freundliche Gesichter; und schöne Augen, — wozu könnte man nicht diese vortreffliche Promenade erheben wenn man sie mehrerer Aufmerksamkeit würdigte, der dürftigen Bäume

pflegte, die ausgetretenen löcherichen Platten durch bessere ersetzte und für größere Reinlichkeit der ganzen Straße sorgte!

Die Färber-Insel, in der Moldau, wird nur durch einen schmalen Arm des Stromes von der Neustadt getrennt. Man läßt sich in einem Kahne übersezzen. Auf der Westseite sind schöne Wiesen, die zum Bleichen benuzt werden, und an ihrer südlichen Spizze liegen einige Bäder. Sie ist an schönen Sommer-Abenden sehr volkreich, hat immer ausgesuchte Gesellschaft und Konzert. Die Bedienung ist gut, man badet, man promenirt, man speißt und trinkt vorvortrefflich, man ist hier ganz à son aise.

Der vorigen schief über liegt

Die Insel Klein-Venedig. Sie gehört der Prager Schüzzen-Gesellschaft. Diese Gesellschaft, welche aus Bürgern besteht und sich Freischüzzen nennt, kömmt

zu gewissen Tagen an diesen ihren Versammlungsort, und übt und belustigt sich mit Schießen nach einer Scheibe welche auf der südlichen Hälfte der Insel steht, wobei verschiedene Preise auf die besten Schüße gesezt sind. — Man findet hier stets bei einem guten Konzerte recht angenehme Gesellschaft. — An der nördlichen Spizze dieser Insel ist die Appareille der Fähren. Neben derselben stehen auf der bloßen Erde mehrere Böller oder kleine Mörser aus welchen von Zeit zu Zeit stark geschoßen wird. Von der Appareille führt eine Allee gerade nach dem Schießhause. Rechts und links sind hohe Bäume, anmuthiges Gebüsch, und kleine Gärtchen. Das Schießhaus ist im Parterre mit zerschoßenen Scheiben tapezirt, und oben ist ein Speise- und Tanzsaal der Gesellschaft. Hinter dem Schießhause läuft die Schußlinie nach dem Ziele neben welcher und hinter der Scheibe

ein kleiner dichter Wald die Insel begränzt. — Das alles macht diese kleine Insel zu einem der angenehmsten und schönsten Erholungsorte, dessen Reize das Vergnügen einer kleinen Wasserfahrt über den breiten Strom noch um etwas erhöht. Die beiden Fähren der Altstädter Ueberfahrt sind vom frühen Morgen bis zur abendlichen Dämmerung in Bewegung und stetem Wechsel, kreuzen sich und durchschneiden die Wellen. Daher gewährt das kaum sichtbare Abstoßen der einen Fähre vom rechten Ufer, das Arbeiten der andern hinüber, das Begegnen beider, auf dem großen Strome, das merklichere Nähern der erstern und die langsamere Entfernung der andern, das Landen, das Aussteigen der Schiffenden, — dem frohen Zuschauer für den Augenblik eine entzükkende Unterhaltung, und man kann nie über das Warten auf eine derselben unwillig sein. —

Man speißt, man promenirt, die Insel ist sehr reizend. — Wir stellen uns an die Appareille so bald uns die sanfte Bewegung der Fähre ihre Abfahrt vom rechten Ufer verräth, — man erkennet deutlich Bekannte, man grüßt von der Insel, und sieht sein Kompliment auf dem breiten Wasserspiegel erwiedert; die Zeichen der Freude und der Lust werden lauter, vernehmlicher. Die Fähre landet, ein Theil steigt aus, ein Theil bleibt, ein Theil tritt hinein, — die Fähre stößt ab, man entfernt sich, man winkt sich, man entschwindet. —

Der gräflich Waldstein'sche Garten auf der Kleinseite ist von einem mäßigen Umfange. Er würde schön sein wenn er nicht so verstekt läge. Am Fuße des hier steilanlaufenden Hradczins von thurmhohen Mauern und Gebäuden umgeben, düster und einsam fast im nordwestlichen Winkel der

Kleinseite, — macht ihn diese Abgelegenheit, diese Dunkelheit schauerlich, den Spaziergänger ängstlich und melancholich gestimmt, und dieses soll doch kein Garten, oder höchstens einzelne Parthien, für den Liebhaber. — In diesem Garten, hinter dem großen schönen Palais des Besizzers, das ebenfalls eine bessere Lage verdiente, findet man an der Vorderseite neben dem Eingange einige Hallen mit Malereien, eine vortreffliche Orangerie, rechts einen kleinen Wald mit einem Vogelhause, tiefer mehrere Lauben, und im Hintergrunde einen verhältnißmäßig großen Teich. — Der Garten ist auch an schönen Tagen wenig besucht, doch findet man meist immer Konzert und stets gewählte Gesellschaft weil der Eintritt nur honneten Leuten erlaubt, der Pöbel aber, der durch seinen Herostrat'schen Unfug gezeigt hatte, daß er

auch hier gewesen war, auf immer daraus verwiesen ist.

Der Schloß-Garten auf dem Hradczin wird vorzüglich an Kirch-Tagen vor und nach dem Gottesdienste bei St. Veit besucht. In demselben steht ein Pavillon, das sogenannte mathematische Haus, und ein metallener Springbrunnen aus den Zeiten Kaiser Rudolph des Zweiten, mit einem, im Durchschnitte sechs Fuß weiten und ein paar Zoll dikken Bekken von demselben Metalle, welches bei der leisesten Berührung einen hellen, dem Silber ähnlichen Klang von sich giebt. Nach Südosten hat man einen vortrefflichen Prospekt auf die Moldau, die Stadt, und darüber hinaus, welcher dem oben * geschilderten sehr ähnlich ist.

---

* S. 26 u. folg.

Den Fasanen-Garten, in derselben Gegend, besucht man blos um ländliche Erfrischungen zu sich zu nehmen. — Weniger besuchte Spaziergänge sind die Wälle und die Marienschanze. — Zu eigentlichen Rekreazionsorten in der Stadt dienen die vielen Wirths- Gast- und Kaffee-Häuser in allen Theilen derselben.

*

b. Außer der Stadt.

Vor dem Strahöver Thore liegt St. Margarethe, vor dem Karls-Thore Bubenetsch oder Bubentsch, Troja, die Kaiser-Mühle, und rechts Bubna, alles Ziele kleiner Spaziergänge. Bei Bubna sezt man über die Moldau und die Insel Groß-Venedig an das rechte Ufer.

Auf dem von hier fortgesezten Wege kömmt man, dem Strome nach an das

Rosenthal, einem im chinesischen Geschmake angelegten Lusthause wo zuweilen theatralische Vorstellungen gegeben werden, — und an den Lezten Pfennig. Längst dieser Promenade stehen viele angenehme Gärten und Gartenhäuser am Fluße. Rechts hat man eine lange Ebene, ein Theil davon ist der Küchen-Garten von Prag. Die Erde ist hier sehr fruchtbar, die Lage tief, und die Luft mild. Alle grüne Waare, alle Staudengewächse werden hier gezogen, alles reift sehr zeitig. Nur wäre zu wünschen, daß die hart am Wege liegenden Zieh-Brunnen zu mehrerer Sicherheit mit Mauren umfaßt und die verfallenen ausgebessert würden. — Fast in der Mitte dieser großen Ebene steht isolirt das Invalidenhaus, ein ungeheures Gebäude, das aber nicht ganz ausgebaut ist. Zwischen demselben und dem Küchen-Garten der Stadt hält zuweilen der

Graf von Waldstein Pferde-Rennen. — Von dem Invaliden-Hause führt der Weg längst dem steilen Fuße des Ziska-Berges * zu einer ehemalichen kleinen Kapelle, die jezt zu einem öffentlichen Orte für gewisse Klaßen eingerichtet ist, und sonst zur lezten Todes-Vorbereitung des Deliquenten diente, der sein Recht auf dem nahe dabeistehenden Richtplazze erwartete.

Von dem Spittel- bis zum Roß-Thore läuft eine kleine, wenig besuchte Promenade längs der Mauer und des Grabens der Neustadt.

In einiger Entfernung von diesem Theile der Stadt findet man die Gegend mit Weinbergen und Weingärten bedekt, unter denen

---

* Schiska-Berg in der Aussprache.

der Sklenarzka * vor dem Roßthore am meisten besucht wird. — Im Verfolg des Weges kömmt man zwischen flachen Weinbergen nach

Dem gräflich Canal'schen Garten. Den Eingang zu diesen weitläufigen Anlagen verschließt eine große eiserne Gatterthüre, die nach der jezzigen Einrichtung, zu welcher den Besizzer der Herostratismus des Böhmischen Pöbels nöthigte, nur gegen Vorzeigung eines Billets des Grafen geöffnet wird. Dieses Billet ist ein in Kupfer gestochenes quer oktav Blatt mit einigen Parthien aus dem Garten, und der Aufschrift:

Billet d'entrée
au jardin
du Comte de Canal.

---

* Sklenarschka in der Aussprache.

Rechtliche Leute erhalten es leicht durch den Gesellschafter des Grafen, den Herrn Doktor Mican. — Die rechte Seite des Gartens ist im chinesischen Geschmake angelegt, mit chinesischen Figuren, chinesischen Anlagen, Gebäuden, Tempeln, Brükken und dergleichen. Am Ende dieser Seite steht eine kleine niedliche mit Bäumen und Gesträuch besezte Insel. — Das Vogelhaus ist von vielen schönen, und seltenen Vögeln bewohnt. — Die Todten-Grotte hat wirklich so viel Schauerliches daß einen eine trükkende Aengstlichkeit in ihr befällt. Sie liegt dunkel, der Eingang ist schmal, wir steigen nur einige Stufen in die Finsterniß hinab. Todesstille umfängt uns, ein dumpfes Plätschern spannt nnsre Aufmerksamkeit, wir vernehmen den klatschenden Fall eines unsichtbaren Wasserstrahls, den in dikker Finsterniß ein weites Bekken

unter unsern Füßen aufnimmt, das vielleicht tief genug ist, den harrenden Todt darinne zu finden. Wir sezzen den Fuß leicht vor uns und finden keinen Grund. Dunkel und schwarz, wie die Nacht, malt unsre Imaginazion den fallenden Strahl, schwarz seinen Behälter und tiefer gefärbt das Wasser im Bekken. Wir fühlen nicht unsern Athem, das Gehirn wirbelt in tausend Kreisen, uns durchkreuzen alle Schrekken des Todes. Die Kühle der Gruft friert das Mark in den Gebeinen, wir empfinden nur Sikern des stokkenden Blutes in den Adern, das Herz pocht laut, die Brust will springen, die Füße zittern, der Kopf wird schwer, wir suchen uns zu halten, — die Wände entweichen den hülfesuchenden Armen. Unwillkührlich drehen sich Brust und Kopf, weit hinten blizt uns ins Auge der Tagesstrahl, mit eisernen Füßen und beklommener Brust

steigen wir furchtsam herauf, und sehen uns im Moment drei Schritte davon auf ebener Erde, den Himmel blau, die Luft mild, grünende Bäume, singende Vögel, das Lächeln der ganzen Natur. —

Weiter über diesem Garten hinaus liegt Stromka; — vor dem Kromthore Nusle; und Michle; und am Fuße des Wißehrad und dem Ufer der Moldau Podol oder Podoly, wo man sich Gerichte von Aalen, Krebsen oder Haberfischchen bereiten läßt.

Smichow enthält viele Erlustigungsorte für verschiedene Stände. Westwärts erheben sich herrliche Weinberge mit kleinen Weinbergshäusern gekrönt. —

Am Ufer der Moldau liegt, der Mraczzekischen Insel * gegenüber eine Mühle wo man immer recht angenehme Gesellschaft findet und sehr guten Kaffee trinkt.

Der gräflich Bucquoi'sche Garten ist von einem sehr großen Umfange und im Französischen Geschmake angelegt. Er steht jedermann zu allen Tages-Zeiten offen. — Die Einfahrt ist auf der linken Seite des Hauptgebäudes, und neben derselben ein geräumiger Plaz für die Wagen. Zwei kleine Treppen führen in den Garten: die eine rechts, wählt, wer sich den Anwesenden geradezu presentiren will, wer aber gern halb ungesehen mitten unter den Promenirenden erscheinen möchte, tritt die Stufen,

---

* Mratschekische Insel in der Aussprache.

der Einfahrt gerade gegenüber, in die linke Seiten-Allee hinunter. — Das Haupt-Gebäude ist zwei Etagen hoch. Seine beiden niedrigern Flügel enthalten zwei sehr schöne große Säle, auf denen zuweilen bürgerliche Bälle gehalten werden. In dem untern Zimmer des Haupt-Gebäudes ist Konzert. Die Hinterwand desselben ziert ein großer Spiegel, dessen Richtung nach der Haupt-Allee, eine besonders angenehme Perspektive darstellt. — Vor der Fronte des ganzen Gebäudes ist ein großer ebener Plaz, bequem zum Hin- und Herspazieren, und weiter vor neben der Haupt-Allee befinden sich zwei weite flache Vertiefungen mit Fontainen à l'arabesque, deren Wasser-Werke aber nicht mehr unterhalten werden. — Der ganze Garten bildet ein sehr langes aus zwei ungleichen Theilen bestehendes Vierek mit einer Haupt- und zwei Seiten-Alleen von

Kastanien-Bäumen, welche in gerader Linie bis an die Moldau fortlaufen, und nur, fast am Ende von einem sich quer durchziehenden Fahrwege unterbrochen werden, der den Garten in die angegebenen Theile trennt. Neben diesen, hat er noch viele kleine, schnurgerade Kreuz- und Quer-Alleen, die sich zwischen hohen beschnittenen Hekken hinziehen; in den Ekken und an den Seiten gezogene und beschnittene Lauben; mehrere Pavillons; viele hölzerne Bänke und so weiter. — Dieser Garten ist stets sehr häufig, und unter allen Gärten der Stadt und der Gegend am meisten besucht. Man findet alle Tage Spaziergänger, und an schönen Sonn- und Festtagen eine unzähliche Menge Menschen von beiden Geschlechtern, jedem Alter, und aus allen Klaßen hier versammelt. Oft ist es so voll daß man kaum zwei Schritt ungenirt gehen kann, und

nun wird man es wahrscheinlich finden daß der Aufenthalt in diesem Garten vorzüglich in den schönen Frühlingstagen, nach meiner Meinung mehr als zweitausend Menschen Vergnügen zu gewähren scheint, von denen sich wenigstens neun Zehntheile am Spazierengehen begnügen. — Am Ende des Gartens, wo die Moldau fließt ist eine breite steinerne Appareille mit Stufen. Die Aussicht von hier über die große Wasserfläche ist entzükkend. Zu unsern Füßen wogt sanft dahin der Strom eine mächtige Maße, himmlisches Blau mit tanzenden Silber-Blumen. Dort ziehen sich lachende Fluren zum Horizonte, im milden Sonnenscheine grünen üppige Hügel. Düster und steil erhebt sich daneben der graue Wißehrad, hoch über die glänzenden Thurmspizzen und die bunten Häuser der Stadt. Lieblich spielen ihre blizzenden Goldfenster herüber, und ihr

tanzendes Bild malt uns der Spiegel der Moldau. Sanft erleuchtet zeigt sich die waldige mit hohem Grün bedeckte Engels-Insel schwimmend in wogendem Azur, und die Brükke die auf blauem polirtestem Stahle zu ruhen scheint und die große Gallerie der Heiligen, und das goldene Kruzifix. — Wir treten zwei Stufen hinab, da blikt uns der kleine Venedig entgegen, umarmt von den silbernen Wellen. Sie lacht uns freundlich zu die liebliche Insel. Ihr hoher waldiger Busch raucht, ihr Donner rollt zu uns herauf, ihre Schüße erschrekken uns nicht. Sie winken, ihre purpurnen Blätter. O liebe Insel, wir kommen schon morgen, heute freuen wir uns auch hier.

Politische Verfassung.

Regierungsform und Justiz-Verfassung.

Die obersten Staats-Minister.

Die erste Würde in dem gesammten Böhmischen Staats-Rechte ist die

Des Oberst-Burggrafen, Vize-Königs von Böhmen, oder Statthalters des Deutschen Kaisers als Böhmischen Königs, und Präsidenten des Landesguberniums. —

Unter dem Titel eines Oberst-Burggrafen ertheilt auch dieser Minister in einem Interregnum alle das ganze Land betreffende Verordnungen selbst und unumschränkt. Diesen wichtigen Posten bekleidet noch jezt Seine Exzellenz der Graf von Stampach. — Der Oberste Kanzler, dirigirt die Böhmische Hofkanzlei in Wien, und ertheilt von dort das Referat von denjenigen wichtigern Angelegenheiten, deren Entscheidung unmittelbar von der höchsten königlichen Gewalt abhängt. — Der Oberste Landhofmeister, agirt nur in Prag zur Zeit der Anwesenheit des Königs. Da aber die Böhmischen Könige ihre Residenz für immer zu Wien halten; so ist diese Würde wie alle der Art jezt bloser Ehrentitel. — Der Oberste Kämmerer. — Der Grand-Prior, Groß-Prior des Maltheser-Ordens in Böhmen, gewöhnlich einer von

den Gubernial-Räthen, heißt auch der Strakonizer Groß-Prior. Diese Benennung rührt von der, kurz nach der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts geschehenen Ernennung des Vorstehers des Maltheser-Klosters her, welchem die Stadt Strakoniz zugleich zum Size angewiesen wurde. Er bekleidet auf den Landtagen die vierte Stelle.

Die zweite Würde ist die des Oberst-Landrichters, Präsidentens des königlich Böhmischen Land-Rechts. — Der Präsident des königlichen Appellazions-Gerichts. — Der Oberste Hoflehnrichter, ist Präsident des Gerichts dieses Namens, unter welches alle inländische Lehnsachen gehören.

Die dritte Würde ist die des Oberst-Landmarschalls. — Der Oberste Mundschenke. — Der Oberste Truch-

seß. — Der Oberste Vorschneider. — Der Oberste Stall- und Jägermeister. — Der Oberste Münzmeister, ist Präsident des königlich Böhmischen Münz-Amtes. — Der Unterkämmerer, gemeiniglich aus dem Ritterstande, führt die Aufsicht über die königlichen Städte. Er hat dabei einen Unter-Amtmann. —

Die übrigen Staats-Aemter sind theils geringer an Würden und Dienst, daher hier anzuführen überflüßig; theils werden wir sie noch bei der Anzeige der Kollegien mit genennt finden.

Die Landes-Kollegien

bestehen a, aus solchen, welche sich mit Dingen befaßen, die im allgemeinen, und im strengsten Sinne des Worts das Beste des Landes oder der „Publicorum" betreffen. — b, aus den eigentlichen Gerichtshöfen, deren

Pflicht es ist alle und jede Privatstreitigkeiten zu urtheln, und auszugleichen, sie seien nun 1, zivil, oder 2, kriminel. — c, aus Finanz-Kollegien, die sich blos mit Finanzsachen, den Landes-Einnahmen und Ausgaben beschäftigen. — d, aus Polizeistellen, diese wachen über die Ruhe und Sicherheit der Einwohner und der Stadt, und die gute Ordnung. — Und e, aus einigen besondern Aemtern für die Bequemlichkeit der Einwohner.

*

In Betreff der besondern Stände, steht im allgemeinen: die Geistlichkeit unter dem Konsistorium; der Adel unter dem königlichen Landrechte; die Bürgerschaft unter dem Stadtrathe; und das Militär unter dem General-Militär-Kommando.— Bei Kriminal-Fällen dient das vor unge-

fähr sieben oder acht Jahren erschienene allgemeine Kriminal-Recht zur Richtschnur.

Das Böhmische Landes-Gubernium oder der Große Rath besteht aus dem Oberst Burggrafen; einem Vizepräsidenten, welcher mit ersterm vereint agirt; den Gubernial-Räthen, als Beisizzern; den Sekretären; Raths-Protokollisten, Kanzellisten und Kopisten. Jeder Gubernial-Rath referirt die Geschäfte in seinem Departement; die Registratur hat die Aufsicht über das Archiv; und das Tax-Amt führt Rechnung über die Auszahlung des Gehalts an die Kollegien. Die Gubernial-Buchhalterei und das Bau-Amt, deren Geschäfte von ihrem besondern Personale geführt werden, gehören ebenfalls unter das Landes-Guber-

nium. — Dieser Rath entscheidet im allgemeinen alle politischen Angelegenheiten, und ertheilt hierüber den niedern Kollegien seine Verordnungen. Die wichtigern Fälle aber werden an die Böhmische Hof-Kanzlei in Wien berichtet, welche ihre Entscheidungen hinwider an dieses Gubernium erläßt.

Das Fiskal-Amt, wacht über die sämmtlichen königlichen Regalien und führt den Prozeß gegen die Verlezzer der Majestäts-Rechte. Den königlichen Fiskus unterstüzzen einige Advokaten als Adjunkten. —

Die Gubernial-Buchhalterei. Diese Rechnungskammer beschäftigt sich mit der Berichtigung des streitigen Rechnungs-Wesens landesherrlicher, oder ganze Gemeinden betreffende Angelegenheiten.

Das Kammerzahl-Amt. Von hier aus erhalten die königlichen Beamten, und die Pensionnärs ihren Gehalt.

Der Ständische Landes-Ausschuß, wird aus den vier * Ständen des Königreichs gewählt. Diese Auserwählten sind die Repräsentanten der Nazion.

Das Ober-Steuer-Amt, steht unter dem Landes-Ausschuße. Es beschäftigt sich mit der Einnahme und Berechnung der sämmtlichen Landessteuern.

Das Kreis-Amt besteht aus dem Kreishauptmann; einigen Adjunkten; Kommißarien; und dem übrigen Kanzleipersonale. Die Kreis-Aemter korrespondiren unmittelbar mit dem Gubernium. Sie lassen die erhaltenen Gubernial-Verordnungen durch Laufzettel an die Ortsobrigkeit und so weiter ergehen, und referiren hinwieder an das Gubernium.

---

* Siehe oben Seite 84.

Das Münz-Amt oder eigentlicher „Gold- und Silber-Einlösungs-Amt, und Berggestätten Kaßa." Darunter gehören alle Berg-Städte und Berg-Aemter, die Berg-Gerichte und die Wald- und Hütten-Aemter. Die Aufsicht hierüber und über die Aechtheit aller Gold- und Silber-Arbeiten führt der Oberste Münzmeister. Seitdem das Ausmünzen edler Metalle aufgehoben ist (1783), werden diese von dem Münz Amte blos eingelöst und nach Wien geschickt.

Das Leih- und Versaz-Amt, lehnt gegen Einsezzung eines Pfandes jedermann Geld um 8⅛ pro Zent. Läßt aber der Eigenthümer des Pfandes ohne richtige Abtragung der Zinsen ein Jahr und sechs Wochen vorübergehen; so wird dasselbe öffentlich verauktionirt, und Jenem der Uiberschuß nach Abzug der Intereßen nachgezahlt.

Die Wasserbau- oder Navigazions Direkzion führt die Aufsicht über alle Gegenstände der Hidrotechnik, und insbesondere über die Wasserleitungs-Werke der Stadt.

Das Bücherrevisions-Amt, hat die Aufsicht theils über die im Lande zu drukkenden, theils über die vom Auslande hereinkommenden Bücher. Nach der Bücherzensur-Reform von 1781 sollen die in den sämmtlichen kaiserlichen und königlichen Staaten zum Drukke bestimmten Handschriften „den Wissenschaften, der Staatsverwaltung, der Religion und guten Sitten zum Vortheile gereichen," eine Vorschrift die lobenswerth, und nicht strenger ist als unsere Sächsische Zensur, nach welcher dasjenige „was gegen den Staat, die Religion und gute Sitten" verstößt, verboten und konfiszirt

wird.

wird. Der Verfasser, oder der Verleger eines im Lande zum Drukke bestimmten Werkes, hat zuvor dem Bücherrevisions-Amte zwei gleichlautende saubere Kopien desselben einzureichen, davon erhält der Zensor, als Mitglied der Bücher-Kommißion ein Exemplar um sein Gutachten über die Zulassung desselben zum Drukke, dem Kollegium zu ertheilen, wonach das Werk entweder ganz, oder zum Theil gutgeheißen, oder auch verworfen wird.

Das Appellazions-Tribunal welches zugleich das Ober-Kriminal-Gericht ausmacht. Ersteres führt die Revision über die Kriminal-Prozeße, — und alle Kriminal-Geschäfte welche an das leztere gelangen sollen, sind an jenes angewiesen. In wichtigen Kriminal-Fällen geschieht die höhere Appellazion und die Berichte

an das oberste Justiz-Kollegium in Wien, unter welchem die Appellazion steht. Das Personale besteht aus einem Präsidenten, einem Vize-Präsidenten, und siebzehn Räthen. Das Appellazions-Tribunal übernimmt die Prüfung der sich im Lande habilitirenden Advokaten und anderer bei den Justiz-Kollegien anzustellenden Personen. An dieses Tribunal wenden sich alle Kollegien, und in bürgerlichen und Kriminal-Fällen selbst das königliche Land-Recht.

Das Königlich Böhmische Land-Recht. Dieses Kollegium wurde 1783, den ersten Juni bei Einführung des verbesserten Justizwesens errichtet, und ersezt die Stelle nachstehender sonstiger Justizkollegien: des größern und des kleinern Land-Rechts, des Kammer-Rechts, Hoflehn-Rechts, Oberstburggrafen-Rechts, der Landtafel, des Starosten-Rechts, und des Consessus in

causis summi Principis et Commissorum. Es besteht aus einem Präsidenten, einem Vize-Präsidenten, und zwei und zwanzig Räthen. —

Das Ober-Post-Amt, ist schon oben * angeführt worden.

Die königliche Gesellschaft zur Beförderung des Akkerbaues und der freien Künste in Böhmen. Ihr Name zeigt ihren Zwek, man darf sie nicht mit der Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften verwechseln.

Der Akademische Rath, oder das Akademische Konsistorium. Präsident desselben ist der jedesmaliche Rektor Magnifikus. — Dieser Rath ist das bei weitem nicht mehr, was er sonst war, die Universität hat viel von ihren alten Privilegien

---

* S. 135.

verloren. Bei der Justizreform von 1783 wurde dieses Gericht neuerlich abgeändert und noch mehr eingeschränkt.

Die Bankogefäll-Admistrazion, oder Bankal-Administrazion, ist die erste Instanz unter welche alle Mauth- und Zoll Sachen gehören, von wo aus sie an den Fiskus gelangen. Zugleich ist hier die Staats-Kredits Operazions-Kaße aufgestellt, vermöge welcher in diesem Kollegium die Wiener Banko-Noten gegen baares Geld ausgewechselt und angenommen werden.

Das Prager Haupt-Zoll-Amt.

Das Trankſteuerzahlungs-Amt, oder Trankſteuer-Amt, nimmt die Steuern von den Biergebräuen ein. Der Einleger der Taxe erhält eine Bollete, ohne welche bei Strafe der Konfiskazion kein Gebräu vorgenommen werden darf.

Das Ober-Salz-Amt.

Die auf dem Lande befindlichen Inspektorat-Aemter.

Das Tabaksgefäll-Amt, oder Tabaksgefäll-Administrazion.

Der Vereinigte Stadt-Rath ist ein Kollegium welches an die Stelle der vormalichen vier Prager Stadt-Magistrate in der Altstadt, der Neustadt, Kleinseite und dem Hradczin getreten ist. Diese Vereinigung rührt wie so viele andere gute Anstalten und Verordnungen von Joseph dem Zweiten her. — Der vereinigte Stadt-Rath besteht aus einem Bürgermeister, zwei Vize-Bürgermeistern, und dem übrigen Raths-Personale, und vertheilt seine Arbeiten in drei Fächer, in das der politischen-; der bürgerlichen judizial- und polizei-; und der Kriminal-Geschäfte. — Mit dem Stadt-Rathe ist

Das Wechsel- und Merkantil-Gericht vereinigt, dessen Präses der jeder-

zeitige Bürgermeister ist. Dieses Gericht beschäftigt sich mit Arrangirung der Wechsel-Schulden. Seine Rechte sind in den neuern Zeiten auf die merkantilischen Wechsel-Schulden eingeschränkt worden.

Das Neue Ungeld. Hierher kommen alle eingeführte Waaren, um, nach der oftgenannten Kommerzial-Verordnung revidirt zu werden.

Das Stempel-Amt. Sonst wurden blos wichtige Papiere und Urkunden gestempelt, vor mehrern Jahren mußten aber auch Bücher, Karten und Kalender gestempelt sein, welches aber bald wieder abgestellt wurde.

Die Lotterie-Direkzion hat eine Privat-Gesellschaft in Pacht.

Polizei = Verfassung.

Die Polizei = Direkzion.

Die Aufsicht darüber hat das Gubernium, dessen Präsident, oder auch Vize-Präsident nebst einigen Räthen die Ober-Polizei, Ober-Polizei-Kommission formirt. Sie besteht aus einem Polizeidirektor und drei Polizei = Kommissären, welche über die Befolgung der Gesezze wachen. Die übrigen Polizei-Geschäfte besorgt der Stadtrath, und besonders das politische Fach desselben, um der Ober-Polizei die weitere Entscheidung zu erleichtern. Unter dem Polizei-Direktor steht die Polizei-Wache.

Die Polizei beschäftigt sich mit dem Marktwesen; der Güte und Wohlfeilheit der Viktualien; mit der Bestimmung ihrer

Preise, davon sie die Taxe dem Stadt-Rathe überschikt; mit Zunftsachen; dem Bauwesen; der Straßen-Säuberung und Reinhaltung in jedem Betracht; mit Ertheilung der Päße * und so weiter. Sie wacht endlich über die öffentliche Sicherheit in

---

* Jeder ansäßige Einwohner welcher sich außer Land begeben will, es sei auf wie lange Zeit es wolle, muß das Lands-Gubernium um Einwilligung dazu ersuchen. Findet die Konskripzions-Kommißion keinen Anstand, so erfolgt die Erlaubniß zur Ertheilung des Paßes, welchen gewöhnlich der Stadt-Rath ausfertigt. Vornehme, und Standes-Personen erhalten den Paß von dem Präsidenten, welches auch in den Fällen geschieht, welche keinen Aufschub leiden. — Ohne Paß darf sich niemand außer Landes begeben, und haben die Grenz-Wachen eine besondere Instrukzion darüber.

jeder Polizei-Rüksicht, und dringt auf die Bestrafung aller unerlaubten, gesezwidrigen öffentlichen Handlungen, aller bekanntgewordenen Betrügereien, Beschädigungen, Gewaltthätigkeiten, und der Stöhrung der öffentlichen Ruhe. — Zur Nachtzeit patroulliren einige von der Polizei zu Pferde durch die Straßen der Stadt. — Am Tage heben die Polizei-Diener bettlerisches, müßiges, lüderliches und räuberisches Gesindel auf, und schaffen es an die für dasselbe bestimmten Orte, deren es verschiedene giebt.

*

Armen-Pflege.

In das Armenhaus kommen die, zu arbeiten Unvermögenden; Arme von einer andern Sorte, pauvres honteuses in Spitäler, oder man läßt ihnen Antheil an dem Genuße milder Stiftungen nehmen; faule,

arbeitsfähige Bettler, verstokte Müßiggänger kommen in das **Arbeitshaus**, wo ihnen die Arbeiten nach ihrem Geschlechte, Alter, Leibeskräften und Fähigkeiten zugetheilt werden, für die ihnen dann ein verhältnißmäßiger Lohn gezahlt wird. Denjenigen welche **hier** endlich arbeiten gelernt haben, und die um ihre Entlassung bitten, wird ihr Wunsch gewährt und ihnen die Erlaubniß für ihren fernern Unterhalt selbst zu sorgen ertheilt. Die Kranken der Polizei-Häuser werden in dem neuerrichteten **allgemeinen Kranken-Spitale** verpflegt, welches ebenfalls unter der Aufsicht der Polizei steht.

Findel- und Waisen-Häuser

stehen ebenfalls unter der Aufsicht der Polizei, so wie die Zufluchts-Orte geschwängerter Weibspersonen.

Zucht = und Besserungs = Anstalten.

Verbrecher, und diejenigen Strafbaren, welche die Aufnahme in obige Armen-Anstalten nicht verdienen, stekt die Polizei in die Zuchthäuser.

*

Die Polizei hat ferner die Aufsicht über die nächtliche Erleuchtung der Straßen; das Bauwesen; und die Feuer-Anstalten, wovon wir schon oben gelesen haben.

Kirchliche Verfassung.

Das Konsistorium.

Das oberste geistliche Gericht unter welchem die Welt-, und Kloster-Geistlichkeit, und das ganze Publikum steht insofern es die Entscheidung und Anordnung in Kirchensachen betrift, — ist das erzbischöfliche Konsistorium.

Der Erzbischoff von Prag ist das Oberhaupt desselben. Er hat einen besondern Weih-Bischoff (Episcopus in partibus), der dessen Funkzionen in Ertheilung der geistlichen Weihen und Firmungen ver-

richtet; und einen General-, und Lokal-Vikar, welche die Visitazionen über die Kirchenordnung in der Stadt und auf dem Lande vornehmen. — Die hohe Würde eines Erzbischoffs von Prag und Böhmen bekleidet Herr Anton Peter Graf von Przichowski * seit 1764, ein Herr der allgemein geschäzt und geliebt wird.

Die Prälaten, Ordens-Obern, Kapitularen.

Die erstern sind wirkliche Landesstände, und haben Siz und Stimme auf den Landtagen. — Die Welt-Geistlichkeit besteht aus Pfarrern, welche zu Vikarien, Dechanten, Erzdechanten, und Probsten qualifizirt werden; und aus Kaplanen, oder Substituten der erstern. — Die Kloster-

* Man spreche Prschichoffski.

Geistlichkeit, steht unter ihren Ordens-Obern.

*

Kirchen, Klöster und Kapellen.

Vor der Kirchen-Reform Josephs des Zweiten zählte die Stadt deren acht und neunzig — Außer vielen Kirchen, und Mönchs-Klöstern, wurden damals die Nonnen-Klöster alle bis auf die Elisabethinerinnen und Ursulinerinnen aufgehoben. Die studierende Kloster-Geistlichkeit in der Provinz ward zur Fortsetzung ihrer Studien an die Universität in Prag gewiesen. Auch das Studium in dem Königshofe zu Prag, wo sonst Prämonstratenser, Zisterzienser, und zuvor auch Benediktiner die Studien dirigirten, erreichte seine Endschaft. — Die aufgehobenen Kirchen und Klöster wurden in öffentliche und Privat-Gebäude, Häuser der

Stadt-Gemeinde, Kaffeehäuser, Kaufmanns-Gewölbe, Waschhäuser, Militär-Kasernen, Bauhöfe, Garnisons-Apotheken, Theater, Fabriken, Tanzsäle, und so weiter metamorphosirt.

Seit der neuen Kirchen-Ordnung bestehen jetzt hier zwanzig Pfarreien; Auf dem Hradczin: Die Domkirche St. Veit, in welcher an Sonn- und Festtagen große Meße ist, wobei die vortrefflichste Musik aufgeführt wird; und die Kirche Maria Loretto. — Auf der Kleinseite: Die Haupt-Pfarrkirche St. Niklas, hier ist ebenfalls an Sonn- und Festtagen Meße mit herrlicher Musik, sie fängt an, wenn die bei St. Veit zu Ende ist; die St. Thomas-, und die Maltheserkirche. — Auf der Altstadt: die Theiner Haupt-Pfarrkirche; die Kreuzherren-; Heilige Geist-; St. Kastulus-; St.

Jakobs=; St. Gallus=; und St. Egidi=Kirche. — Auf der Neustadt: die Haupt-Pfarrkirche St. Heinrich; die St. Adelberts=; St. Apolinars=; St. Stephans=; St. Peters=; Heilige Dreifaltigkeits=; und Maria-Schnee-Kirche. — Und die Pfarrkirche St. Peter und Paul auf dem Wißehrad.

Protestantische Kirchen-Verfassung.

Ehemals hielten alle Protestanten ihre religiösen Versammlungen in den Majorats-Hause eines Grafen von Morzin * auf der Kleinseite; später in dem Razenbek'schen Hause auf der Neustadt; ** und jezt noch wird

* Morschin.
** Man sehe oben S. 76.

wird lutherischer und reformirter Gottesdienst in der Kirche St. Michael * vereint gehalten. — Der lutherische Prediger, Herr Magister Schmidt, ein, selbst bei mehrern Katholiken beliebter Kanzelredner, steht unter dem lutherischen Superintendenten zu Brünn in Mähren. — Dieses kleine Häuflein Religions-Verwander (es sind etwa ein paar Hundert, größtentheils Leute aus dem Nährstande, Fabrik-Arbeiter und Handwerker) lebt ganz ruhig und ohne Geräusch wie die Herrnhuter bei uns in der Ober-Lausiz. Sie sind hier die Stillen im Lande

---

* Oben Seite 79.

Die Karl - Ferdinand'sche Universität.

Ihr Protektor und beständiger Kanzler ist der Erzbischoff von Prag. — Das akademische Gericht Senatus academicus in publicis et politicis, besteht aus dem jedesmalichen Rektor Magnifikus; und den vier Beisizzern oder Direktoren der Fakultäten, vier Dekanen und Senioren; und dem Kanzleipersonale, oder dem Syndikus und Kanzellisten. — Die Universität ist das bei weitem nicht mehr was sie sonst war. Im zweiten Jahre nach ihrer Errichtung zählte man schon siebenhundert und zwei und zwanzig, — und zu

den Zeiten des Königs Wenzel sechzigtausend Studenten. Aber unter der Regierung dieses Königs verließen die Universität in Zeit von acht Tagen sechs und dreißig tausend fremde Studenten, denen auch bald noch mehrere nachfolgten, so daß fast kein einziger Fremder mehr blieb. Durch diese Emigrazion erhielt die Leipziger Universität, die damals noch in der Wiege lag, einen starken Zuwachs an Studierenden. — Alle Lehrer an der Universität nennt man Doktoren und Professoren der Philosophie. Die Studenten nennen sich „Juristen."

Im Anfange des Jahres 1796 starb der gute Professor Schmidt, einer der würdigsten und der kenntnißreichsten Männer seines Faches. Er war Doktor und Professor der Philosophie, und besaß die wichtigsten Kenntnisse in der gesammten Naturwissenschaft. An ihm hat Böhmen einen uner-

sezlichen Verlust erlitten. Er starb der Welt und denen die ihn kannten zu früh, etliche dreißig Jahr alt. An seinem Grabe klagten herzlich seine Freunde und seine Kollegen, denn er war ein redlicher Mann.

*

Gelehrte Gesellschaften.

Die Böhmische Gelehrten-Gesellschaft versammelt sich zu gewissen Zeiten in dem Karolin, wo sie ihre Preis-Aufgaben ertheilt, die eingegangenen Beantwortungen älterer, beurtheilt, und derjenigen, welche sie befriedigt den Preis zuerkennt. — Ihre sämmtlichen gedrukten Arbeiten und Aufsäzze führen den Titel: Abhandlungen der Königlich Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag, physikalischen, mathematischen und historischen Inhalts, nebst der Geschichte derselben, auf

die Jahre 1785 und folgende. — Der königlichen Gesellschaft zur Beförderung des Akkerbaues und der freien Künste, ist schon zuvor erwähnt worden. *

*

Schulen.

Von lateinischen Gymnasien ist eins auf der Kleinseite, eins auf der Altstadt, und eins auf der Neustadt. Sie bestehen aus fünf Klaßen: den drei Grammatikal-Klaßen, der, der Rhetorik, und, der Poetik. Neben der Latinität erhalten die Schüler hier auch Unterricht in der Religion und Moral, der Naturgeschichte, der Erdbeschreibung, der Geschichte überhaupt und der vaterländischen insbesondere, und in der

* S. 195.

griechischen Sprache. Die Lehrer bekommen ihren Gehalt aus dem königlichen Aerarium. — In den Deutschen oder sogenannten Normal-Schulen lernen die Kinder im allgemeinen die Buchstaben, vaterländische Sprache, Schreiben, Naturgeschichte, Religion und Sittenlehre, Geschichte, Rechnen, und Anleitung zum Selbstdenken. — Die erste der Normal-Schulen ertheilt neben dem Unterrichte in genannten Gegenständen auch die Anfangsgründe der Mathematik, der Zeichenkunst, der Französischen und Italienischen Sprache, und der Musik. Wird man sich jezt noch wundern wenn man hört und sieht daß die Musik den Böhmen angeboren scheint, da sie eine seiner ersten Beschäftigungen, seine Begleiterin, seine Gespielin von frühester Kindheit war?

Bibliotheken.

Die Universitäts-Bibliothek.

Sie steht auf der Eisengaße. Unter Karl dem Vierten, in der lezten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts zählte sie nicht mehr als einhundert und vierzehn Bücher, und das war damals schon ein wahrer und großer Schaz, den Karl von dem Wißehrader Domkapitel kaufte und der Universität schenkte. — Von dieser öffentlichen Bibliothek, ist bei weitem der größte Theil, so wie sie jetzt besteht, Geschenk der Kaiserin Marie Theresie; und Joseph des Zweiten; eines Grafen von Kinski; und mehrerer anderer Pri-

vatpersonen. Auch erhält sie nun auf ergangenen Hofbefehl von jedem im Lande gedrukten Buche ein Exemplar. Wenn aber gleich manches unbedeutende Buch hierdurch die Ehre eines Plazzes in dieser Sammlung erhält; so bleibt jene schäzbare nachahmungswürdige Verordnung doch immer eine nie versiegende literarische Quelle durch welche sich diese Bibliothek jährlich doch auch um viele gute Werke vermehrt sieht. — Bei dem Ordnen obiger Schenkungen, (meistens aus sehr schäzbaren Klosterbibliotheken) fanden sich häufige Dupplikate, welche verkauft und dafür noch mangelnde brauchbare Werke angeschaft wurden. Von den Verdiensten des Herrn Bibliothekars Ungar dabei, und um die Bibliothek überhaupt, sagt Herr Professor Cornova: „Ordnung, Auswahl und Brauchbarkeit dieser Bibliothek machen den Einsichten und dem Eifer ihres Biblio-

thekars Ungar Ehre. Warum sollte ich das Lob meines Freundes so vielen fremden Gelehrten, und so machem fürstlichen Kenner nicht nachsprechen?" * — Unter den Manuskripten denen die Literatoren ihre Achtung schenken befindet sich: Plinius's Naturgeschichte, nebst den Briefen des jüngern Plinius; eine Abhandlung über die Taktik von dem Hußitischen Anführer Ziska, in der Urschrift; und eine Böhmische Liturgie mit allegorischen geschäzten Gemälden.

*

Die Bibliothek der Dom-Kirche.

Sie besizt einen großen Schaz der alten Böhmischen Literatur.

---

* Stranski's Staat von Böhmen, von Cornova. 1r Theil S. 50, 51.

*

Die Strahöver Bibliothek.

Verdiente ebenfalls gesehen zu werden. Seit dem aber das Stift unter die Administrazion gerathen ist, hat man sie vermuthlich der Universitäts-Bibliothek einverleibt.

*

Das Gerle'sche Lesekabinet.

Es ist bis jezt noch die einzige öffentliche Lese-Bibliothek in Prag. Monatlich werden hier Bücher-Aukzionen gehalten, und wieder andere Bücher zur nächsten Aukzion angenommen.

*

Außer diesen öffentlichen, giebt es hier noch mehrere Privat-Bibliotheken, unter denen die Erzbischöfliche; die des Fürsten von Fürstenberg; des Grafen von Nostiz; und die des Grafen von Kauniz die ansehnlichsten sind. — Das vorzüglichste Journalistikum neben welchem zugleich die besten neuesten Bücher ausgegeben werden, hält Herr Professor Meißner.

Naturalien= und Kunst=Kabinete.

Naturalien=Kabinete.

Das Kabinet der Universitäts=Bibliothek, steht, wie diese ebenfalls jedermann offen. Es ist ziemlich vollständig und vorzüglich reich an Konchilien und vielen Vögel=Arten. — Ein anderes steht in dem Karolin, an dem Versammlungs=Orte der Böhmischen Gelehrten=Gesellschaft. — Außer diesen besizzen auch noch einige Gelehrte, Privat=Kabinete, unter denen das des Herrn Hofrath Mayer das beste und vollständigste ist.

*

Die öffentliche Kunst- und Maschinen-Kammer

Der Universitäts-Bibliothek, ist vortrefflich, und wird nicht leicht ihres gleichen finden. Man bewundert das Talent, den Fleiß und die Geduld deret welche diese Kunst-Werke und Modele verfertigten, und verläßt das schöne Kabinet gleich angenehm unterhalten und belehrt. Diese Kunst-Produkte bestehen größtentheils aus Gegenständen der Mathematik überhaupt: der Mechanik; Hidraulik; Optik; und so weiter, der Phisik; der Elektrik; Pirotechnik, Chemie und so weiter.

*

Eine Metallien-, und Kupferstich-Sammlung besizt der Fürst von Fürstenberg; und des Grafen Franz von Pachta Exzellenz, ein Münz-Kabinet.

Verzeichniß
Neuer Bücher
im Verlage
von
G. Benj. Meißner
Buchhändler in Leipzig.

Oster-Meße 1800.

Blumenbach's, J. F. Königl. Großbrit. Hofraths, kleine Schriften zur Phisiologie, vergleichenden Anatomie und Naturgesch. gehörig. A. d. Lat. übers. v. D. J. G. Gruber. M. 1 Kpf. 8. 16 gr.

Burdach's, D. K. F. Asklepiades u. Brown. Eine Parallele 8. 15 gr.

Michaelis's Mittheilungen zur Beförder. d. Humanität u. d. gut. Geschmaks. 8. 16 gr.

Prag, wie es gegenwärtig ist. Vom Sindikus P. Für Fremde und Reisende. 8. 18 gr.

Reisen, neue, in Deutschland. 3r Theil. M. 2 Karten, Tabellen ꝛc. 8.

— — 1r und 2r Th. Zweite verbeß. u. verm. Ausg. Mit Karten, Profilrißen und Kupfern. 8. 2 thl. 4 gr.

Reißmann's, Fr. Anleit. z. Meßkunst, geometr. Perspektiv u. Zeichenkunst, f. angehende Künstler und Handwerker. M. Kpf. 8.

Rush, D. B. über d. Vortheile welche das Aderlaßen in viel. wicht. Krankh. gewährt. A. d. Engl. Herausgeg. v. D. Ch. Fr. Michaelis. 8.

Inhalt.

Einleitung. S. 5

A. Topographie überhaupt 13

B. Topographie insbesondere

Der Hradczin 23
Die Kleinseite 44
Die Brükke 53
Die Altstadt 63
Die Judenstadt 73
Die Neustadt 75
Der Wißehrad 83
Smichow 85

Einwohner

A Populazion 86
B Klaßifikazion 87
C Nahrung und Wohlstand 97

Bayerische Staatsbibliothek München

D Religion und Toleranz S. 137
E Allgemeine Karakteristik 139
F Püblike und andere Vergnügungen
Volksfeste 153
Theater 155
Konzert 157
Tanz 158
Promenaden, Gärten, Erholungsorte
a In der Stadt 163
b Außer der Stadt 171
Politische Verfassung
Regierungsform und Justizverfassung 183
Polizeiverfassung 199
Kirchliche Verfassung 204
Die Karl-Ferdinandsche Universität 210
Bibliotheken 215
Naturalien- und Kunstkabinete. 220

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meissner, Gottfried Benjamin, 1775-1811 / Keyl, Christian Karl Maximilian / Meissner, Gottfried Benjamin,

Neue Reisen in Deutschland

Bd.: Dritter Theil

[S.l.] 1800

BHS VI 61
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10709621-2
VD18 91007941